

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Rth., mit Postlohn 1,80 Rth., bei allen Postanstalten 2 Rth.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)

„Der Hausfreund“ (täglich).

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle andern Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Wohnungsgefuhe und Angebote, Stellungs- und Angebote 10 Pf., die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von H. G. a. r. y in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Liebenmann in Elbing.

Nr. 232.

Elbing, Sonntag

4. Oktober 1891.

43. Jahrg.

## Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 2. Oktober.

— Auch der „Reichsanzeiger“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die (schon demontirte) Notiz der „Kreuztg.“, es habe der Befehl vorgelegen, in Trachten einen Sonderzug nach Alexandrowo bereit zu halten u. jeder Begründung entbehre.

— Corvetten-Kapitän Rüdiger ist zum Stellvertreter des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika ernannt worden.

— Die Reise des Majors v. Wißmann nach Aegypten bezweckt, der „National-Zeitung“ zufolge, nicht den Ersatz der Verluste, welche die Schutztruppe neuerdings erlitten hat, sondern den regelmäßigen Ersatz der schwarzen Mannschaften, deren Dienzeit abgelaufen ist. Damit fällt auch die Vermuthung, daß die Reise Wißmanns eine erhebliche Verstärkung der Schutztruppe mit Rücksicht auf den Ausgang der Expedition Jelensky im Auge habe.

— Der Oberführer der Deutsch-Ostafrikanischen Schutztruppe, Schmidt, hat sich in Neapel nach Drees-Salaam eingeschifft.

— Dr. Oscar Baumann wird sich demnächst nach Ostafrika begeben behufs Erforschung der Gebiete zwischen dem Kilimandscharo und dem Victoria-See.

— Lieutenant a. D. v. Steinecker reist demnächst mit einem Gärtner und einem Landwirth nach Kamerun ab, um Dr. Zintgraff beim Wegebau zu unterstützen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Regierungsrath Müller-Berlin zum Oberkonsistorialrath und Mitgliede des Oberkirchenraths.

— Wie wir s. B. mitgetheilt, ist vom Ministerium angeordnet worden, daß die ausländischen Versicherungs-Gesellschaften, die auch in Preußen ein Domicil haben, die Hälfte ihrer Prämien-Einnahme in Preuß. Consols anlegen müssen. Da diese Einnahmen jährlich rund 10 Millionen Mark betragen, handelt es sich um den Ankauf von rund 5 Millionen Mark Consols.

— Zur Aufhebung des Paßzwanges in Elsaß-Lothringen meldet die „Kölnische Volksztg.“: „Die am 1. Oktober aus Frankreich in West- und Ostpreußen eintreffenden Reisenden überfüllt. An den Grenzstationen war jede Kontrolle der Reisenden eingestellt. Die meisten der Ankömmlinge seien seit Einführung des Paßzwanges nicht mehr im Reichslande gewesen; der Tag habe sich für viele Familien zu einem Freudentag gestaltet.“

Die Getreideeinfuhr nach Deutschland betrug im August d. J. gegen die in Klammern beigefügten Einfuhrmengen im August des Vorjahres: 923,082 (1,368,889) Doppelctr. Weizen, 877,029 (777,037) Doppelctr. Roggen, 121,711 (260,514) Doppelctr. Hafer, 312,504 (415,473) Doppelctr. Gerste, 342,627 (641,465) Doppelctr. Mais und Darr. In der Zeit vom 1. Januar bis August d. J. sind eingeführt

wurden 4,931,550 (5,101,994) Doppelctr. Weizen, 5,539,192 (6,300,436) Doppelctr. Roggen, 933,659 (1,679,097) Doppelctr. Hafer, 3,779,362 (4,187,394) Doppelctr. Gerste, 2,386,482 (4,391,442) Doppelctr. Mais und Darr.

— Ueber die Verpflichtung der Kommunen und Kommunalverbände zur Anstellung von Militär-Anwärtern sollen die bestehenden vielfach zerstreuten Bestimmungen in ein neues Gesetz zusammengefaßt werden, welches nach den „Berl. Pol. Nachr.“ zur Vorlage in der nächsten Landtags-Session gelangen soll.

— Die „Kreuztg.“ empfiehlt eindringlichst einen neuen Strafparagrafen gegen die Zuhälter.

— Nach der der „National-Zeitung“ ist die Abschaffung der Carpentendremse und die Einführung einer neuen, durchgehenden Bremse für die preussischen Staatsbahnen nunmehr beschlossene Sache. Behufs Herstellung einer Einheitslichkeit im Bremsensystem auf allen deutschen Eisenbahnen finden demnächst Conferenzen von Vertretern der deutschen Eisenbahnverwaltungen statt.

— Die Einfuhr von lebenden Schweinen aus den Mastanstalten Steinbruch und Vielz-Biala und von dem Vorsteherbiermarkte zu Wiener-Neustadt über Oberberg und Dzierz in die öffentlichen Schlachthäuser der Städte Grünberg und Goldberg in Schlesien ist wiederholt gestattet worden.

\* **Wannheim, 2. Okt.** Bei den heutigen Abgeordnetenwahlen zum badischen Landtage sind bis jetzt gewählt worden: in Mannheim die beiden Sozialisten Dreesbach und Rüdiger, in Lahr-Land der Demokrat Heimburger, in Baden der Nationalliberaler Gönner, in Karlsruhe-Land der Konfervative von Stockhorner, in Konstanz der Demokrat Benedek, in Lahr-Stadt der Liberale Schlusser, in Mosbach der Freisinnige Schumann, in Freiburg-Staufen der Zentrums-Kandidat Marbe, in Schwenigen der Demokrat Eder, in Ettlingen der Zentrums-Kandidat Wader. Bei den Wahlen gewann das Zentrum 8, die Konfervativen 1, die Sozialisten 2 Sitze. Die Demokraten verloren 1 und gewannen 4 Mandate. Die liberale Mehrheit in der Kammer dürfte 1 Stimme betragen.

Ausland.

**Frankreich.** Nach amtlicher Mittheilung ist der ungefähre Stand der diesjährigen Ernten folgender: Es waren bebaut mit Getreide 5,819,507 ha, mit Mengtorn 258,335 ha und mit Roggen 1,494,714 ha. Der Ertrag an Getreide betrug 81,889,070 hl, an Mengtorn 3,636,992 hl und an Roggen 21,152,317 hl.

**Italien.** Zur Enthüllung des Garibaldi-Denkmal in Nizza hat die französische Regierung die Toulonier Geschwaderrunde angewiesen, nach Nizza zu segeln. Das Ministerium läßt sich bei der Feier durch Kowier vertreten. Außerdem nimmt General Matelin, Befehlshaber des 15. Armee-corps, an der Feier amtlich theil.

**Rußland.** Die „Birshewjia Wiedomosti“ mel-

den, die 30 Millionen Rubel, welche die Regierung bis jetzt zur Bestellung der Felder und zur Ernährung der Bevölkerung in den durch die Mißernte betroffenen Gegenden angewiesen, seien den Ueberschüssen des realisirten Reichsbudgets des Jahres 1890 entnommen, die sich auf fast 66 Millionen belaufen.

**Bulgarien.** Der Justizminister Tontschew hat seine Entlassung eingereicht, dieselbe ist angenommen und der Minister des Aeußern Grefoff interimistisch mit der Leitung des Justizministeriums betraut worden. Wie verlautet, wollte Tontschew an der am 27. Oktober beginnenden Kammer-session wegen der in der letzten Session gegen ihn gerichteten Angriffe nicht mehr theilnehmen.

**Amerika.** Newyork. Der frühere Präsident Clebeland richtet ein Schreiben an den Präsidenten des demokratischen Wahlausschusses des Staates Newyork, worin er mittheilt, sein Patriotismus lege ihm die Pflicht auf, sich im nächsten Jahre um die Präsidentschaft der Republik zu bewerben. Als Grundlage des Wahlkampfes bezeichnet Clebeland den Kampf gegen die Mac Kinleybill, welche die Union ruiniere.

**Marokko.** Zum Aufstand der Mauren wird aus Madrid berichtet: Nach hier eingegangenen Meldungen haben marokkanische Mauren einen Angriff auf die Festung Melilla gemacht, sind jedoch durch Geschützfeuer zurückgedrungen worden. Dem Vernehmen nach hat die spanische Regierung von dem Sultan von Marokko Genußthung verlangt.

## Zum Reichenberger Attentat.

über das wir bereits gestern berichteten, liegen heute weitere Meldungen vor. Die nach der Explosion von den Bahnbeamten vorgenommene Untersuchung ergab, daß die Explosion keinen Schaden angerichtet hatte, bloß die Quader waren beiderseitig herausgerissen. Man fand Splinter unter den Steinen auf dem Boden, über den Splintern lagen zwei abgeriffene rote Zünddrähte. Unmittelbar vor der Explosion hatten noch mehrere Leute die Stelle passiert, ohne etwas Verdächtiges wahrzunehmen, woraus folge, daß die Zündschnüre bedeutend früher in Brand gesetzt worden sein müßten.

Der Stationsvorstand veranlaßte sofort die Herstellung des Schadens. Die Nachts eingetroffene Kommission stellte die That fest, ohne eine Spur des Thäters zu finden. Man erkannte, daß der Thäter nicht Zeit genug hatte, die Bomben, die mit Nitroglycerin gefüllt waren, tief genug in den Wasserleitungsschlauch zu legen. Hätte er dies gekonnt oder hätte er die Bomben in höherliegende Schläuche gebracht, so hätte die Brücke in Trümmer gehen müssen.

Ein bestimmter Verdacht über die Thäterschaft liegt nicht vor, doch soll bereits eine Spur gefunden sein, welche zur Aufklärung des ruchlosen Verbrechens führen dürfte. Die Dorfbewohner sagen, sie glauben, der Thäter sei derselbe, der am Johannestage die Johannes-Statue in Reichenberg in die Luft sprengen und am Martinstage daselbst mit der Marien-Kapelle bei Maffersdorf thun wollte.

Die tschechischen Blätter melden, der Attentäter sei in der Person eines bekannten Sozialisten bereits verhaftet. Nach Reichenberg ging ein Sonderzug mit Gendarmen zur Ermittlung des Thäters ab.

Der Kaiser von Oesterreich hat in Reichenberg den Vorfall vollständig ignoriert. Als er die erste Nachricht von dem Attentat erhielt, sagte er: „Wir fahren aber doch; wenn die Passage unmöglich ist, laufen wir ein Stück Weges.“

Donnerstag Nachmittag fand in Wien ein Ministerrath statt. Wie nach der „Allg. Reichs-Corresp.“ verlautet, berieft derselbe wegen des Bombenvorfalles in Rosenthal und erörterte scharfe Maßnahmen bezüglich der Fabrikbevölkerung in der Umgebung Reichenbergs. In der zahlreichen Arbeiterschaft Reichenbergs ist der Anarchismus stark vertreten, und man hat schon vor mehreren Jahren dort Dynamit konfiscirt, mehrere Dynamitarden verhaftet und wegen Hochverraths bestraft. Man ist der Meinung, das Vubenstück in Rosenthal sei als Lebenszeichen der Anarchisten anzusehen.

Sämmtliche Wiener Morgenblätter drücken einmüthig die Ueberzeugung aus, daß die Legung von Bomben bei Rosenthal unmöglich dem Hojzoge, welcher den Kaiser führte, gelungen haben könne und erblicken ausnahmslos in der That ein Vubenstück, dessen Motive noch nicht aufgeklärt seien. Die Blätter haben des Kaisers fast einzig daführende Popularität hervor.

Bei der Abreise des Kaisers aus Prag wurden demselben von der Bevölkerung stürmische Ovationen bereitet.

## Zum Tode Boulanger's.

Das politische Testament Boulanger's, dessen wesentlicher Inhalt bereits durch den Draht mitgetheilt ist, zeigt die ganze Hyphenhaftigkeit des brave général. In dem Testament drückt Boulanger den Wunsch aus, dasselbe solle nach seinem Tode veröffentlicht werden. „Ich werde mich morgen tödten“, heißt es in demselben, „nicht weil ich an der Zukunft verzweifle, sondern weil ich nicht das furchtbare Unglück ertragen kann, welches mich vor zwei Monaten befallen hat. Ich habe zu kämpfen versucht, aber ich bin unterlegen. Meine Anhänger werden mir nicht zürnen, weil ich vom Leben scheidet in Folge eines Schmerzes, der mir alle Arbeit unmöglich macht.“ Er habe sich nie etwas vorzumerzen gehabt. „Die Geschichte wird nicht streng zu Werke gehen gegen mich, sondern gegen diejenigen, welche mich verbannt und verurtheilt haben, einen lokalen Soldaten durch ein ungeheuerliches politisches Urtheil zu brandmarken.“ Der Schluss lautet: „Im Augenblicke wo ich in das Nichts zurückkehre, wird mein Vaterland mir wohl gestatten auszurufen: Es lebe Frankreich es lebe die Republik.“

Der General war seit dem Tode seiner Freundin ganz verdüstert. Es stellte sich heraus, daß Madame de Bonnemain nicht nur die guten Depots, welche sie zu Gunsten des Generals in Brüsseler Banken gemacht, zurückgezogen, sondern auch ihr Gesamt-

## Das Jubiläum der Zauberslöte.

Dezember 1790 kam Mozart von einer Kunstreise, die ihn nach Regensburg, Würzburg und Frankfurt geführt hatte, in Wien an. Seine Hoffnung, die er auf die Kunstreise gesetzt, hatte sich nicht erfüllt, seine drückende Lage war durch den vollständigen Mißerfolg noch verschlimmert. Er arbeitete und arbeitete, er komponirte, um leben zu können; er schuf das Quartett in D-dur und veruchte seine Einnahmen durch Ertheilen von Lektionen, die Stunde zu einem halben Dukat, zu vermehren. Allein, alle Mühe war vergebens. Er konnte sich aus seiner durch die Krankheit noch erhöhten Nothlage nicht retten. Am 5. Juli 1791 schrieb Mozart an seine geliebte Constanze, welche in Baden eine Kur gebraucht, einen Brief, in dem es heißt: „Ich hoffe Dich Samstag umarmen zu können, vielleicht eher, sobald mein Geschäft zu Ende ist, so bin ich bei Dir. Denn ich habe mir vorgenommen, in Deinen Armen auszurufen; — ich werd' es brauchen, denn die innerliche Sorge, Bekümmerniß und das damit verbundene Lausen mattet einen doch ein wenig ab.“ Allein, wie trotz aller materiellen Drangsal seine lebenswürdige Sorglosigkeit in fast naiver Form zum Durchbruch kommt, zeigt der Schluss des Briefes: „Wenn Du was brauchst, Schatzel, so schreibe es mir aufrechtig, und ich werde gewiß mit wahrem Vergnügen in allem zu conventioniren suchen meinem Stanzi Wädi. Ewig Dein Mozart.“

Das „Geschäft“, von dem Mozart seiner Stanzi schreibt, ist der Auftrag von Emanuel Schikaneder, „Die Zauberslöte“ zu komponiren. Trotzdem Mozart für Böhmen eine gewisse Vorliebe hatte, und für Wien, wo die Italiener das Opernrepertoire beherrschten, keine Oper komponiren wollte, und obgleich ihm das künstlerische und geschäftliche Gebahren eines Direktors vom Schläge Emanuel Schikaneder's in der innersten Seele zuwider war, sah er sich doch des Geldes wegen gezwungen, den ihm vom Bühnenleiter ertheilten Auftrag anzunehmen.

Die Böhmen liebten es, Mozart den ihrigen zu nennen. Vielleicht nicht mit Unrecht! Mozart selbst pflegte zu sagen: „Die Böhmen sind es, die mich verstehen.“ Ja selbst 42 Jahre nach dem Tode Mozart's

schrrieb der „Temps“, die Vorliebe der Franzosen für die Böhmen voraussehend, den folgenden klassischen Satz, welcher beweist, daß auch damals in Frankreich der geographische Schnitz zu Hause war; „Mozart, in Salzburg geboren, war ein Böhme, und als guter Böhme sagte er oft, daß man nur in Böhmen Musik verstehe.“

Schikaneder leitete sein Theater im Starhemberg'schen Freihaufe, wie der modernste Theaterdirektor, hauptsächlich von dem idealen Bestreben erfüllt, ein großes Geschäft zu machen. Und dieses Bestreben war es auch, was ihn zu Mozart führte. Der Genius sollte ihm zur Verwirklichung einer großen Ausstattungsoper dienen. Die Menge dachte er durch ein Schauspiel ohne Gleichen, in welchem ebenso wie bei den Ausstattungsstücken heutiger Zeit der Text das Unverständliche war, zu blenden und anzulocken.

Am 7. März 1791 kam der Kontrakt zwischen Mozart und Schikaneder zu Stande. Mozart, mehr von materiellen Sorgen gezwungen, als von ideellen Trieben geleitet, verpflichtete sich zur Komposition des Zauberslöten-Textes, für welchen auch ihm an vielen Stellen die nötige Erleuchtung mangelte. Aber er überwand siegreich alle Klippen, und aus einem unklaren, verschwommenen Text wuchs ein leichtes Kunstwerk empor. Wie ein eifersüchtiger Gatte sein Weib, so überwachte Schikaneder seinen Komponisten. Er wich nicht von seiner Seite und versuchte dem zweifelnden Mozart den sinnreichen und volksthümlichen Charakter des Stückes klar zu machen. Das Werk sollte durchaus volksthümlich werden und darum der Komponist Gassenhauer verwenden, welche Schikaneder immer und immer wieder vorpuffte. Ueber die Lebensweise, welche Mozart während der Komposition der Zauberslöte in dem sogenannten Zauberslötenhäuschen geführt haben soll, wurden die verschiedensten, wie es scheint, von Gegnern böswillig erfundenen Gerüchte ausgestreut. Schikaneder war bekannt als ein cyniker. Möglicht, daß Mozart, welcher den Freunden des Lebens nicht abhold war, in Gemeinschaft mit den Mitgliedern des Theaters auf der Wieden fröhliche Stunden verbrachte und seiner Lebenslust freien Lauf ließ. Er war aber trotz aller qualenden Sorgen eine lebensfrohe, nicht lange berechnende und erwägende Künstlernatur. Wie wenig die Verleum-

der Recht hatten, die behaupteten, Mozart wäre durch sein Leben im Zauberslötenhäuschen gebrochen, beweist die Thatfache, daß der Komponist sofort an ein neues Werk, die Bräunungsoper Titus, ging. Nur ein Mensch, welcher höchste Genialität und Arbeitskraft in sich vereint, könnte diese Aufgabe in 18 Tagen lösen.

Mitte September kehrte Mozart von Prag nach Wien zurück, um die letzten Proben zur „Zauberslöte“ persönlich zu leiten. Endlich am 30. September, fand die erste Aufführung statt. Mozart saß am Klavier und dirigirte die Aufführung. Der Erfolg war, trotzdem „der deutsche Wundermann“ an den Freunden der italienischen Musik einflußreiche Gegner hatte, ein für damalige Verhältnisse beispiellos. Die Oper wurde allein im Oktober 24 Mal aufgeführt, Schikaneder schwamm in Banne und Gold, allein Mozart, das große Kind, kam wieder um die Frucht seiner Arbeit. Der Komponist wurde durch Schikaneder um seine Partitur und seine materiellen Erfolge betrogen. Für seinen Theaterdirektor hatte er eine zwar kurze, aber treffende Bezeichnung, „der Lump“. Waren es Gewissensbisse, waren es Komödiantenkniffe oder war es aufrichtiger Schmerz um den großen Todten, welche Schikaneder veranlaßten, sich am Sterbebette Mozart's wie ein von einem tiefen Weh Betroffener zu gebenden? Er jammerte und schrie in einem fort: „Sein Geist verfolgt mich!“ Vielleicht hatten die starken Züge des Mannes, welcher noch wenige Wochen vorher für ihn gearbeitet und geschaffen, sein Gewissen auferregt. Das Schicksal hat an Schikaneder die strafende und rächende Hand gelegt, er starb in Noth und Elend als ein halb Verzweifelter.

Mozart bereitete seine Zauberslöten-Musik eine echte und rechte Freude; er sah ihren von Tag zu Tag sich steigenden, lauten Erfolg; was ihm aber am meisten Freude bereitete, war der stumme Beifall der innerlich Ergreifenen. Er schreibt hierüber an sein „liebstes, bestes Weibchen“ am 7. Oktober: „Geben konnte ich von der Oper. — Sie war aber so voll wie allzeit. — Das Duetto Mann und Weib und das Glöckchen-Spiel im ersten Akt wurde wie gewöhnlich wiederholt, auch im zweiten Akt das Knaben-Perzett — was mich aber am meisten freut

ist der stille Beifall! — Man sieht recht, wie sehr und immer mehr diese Oper steigt.“ Und eine Woche später: „Morgen führe ich die Mama hinein; das Büchel hat ihr schon Hofer zu lesen gegeben. Bei der Mama (sie war schwerhörig) wird's wohl helfen, die schaut auf die Oper, aber nicht, die hört auf die Oper. — Nun ging ich auf das Theater bei der Arde des Papagano mit dem Glöckchen-Spiel, weil ich heute so einen Trieb fühlte, es selbst zu spielen, da machte ich nun den Spaß, wo Schikaneder einmal einen Halt hat, so machte ich ein arpeggio — der erschrock — schaute in die Scene und sah mich; — als es das zweite Mal kam, machte ich es nicht — nun hielt er und wollte gar nicht mehr weiter — ich errieth seine Gedanken und machte wieder einen Accord — dann schlug er auf das Glöckchen und sagte: halt's Maul, — alles lachte dann; — ich glaube, das viele durch diesen Spaß das erste Mal erfahren, daß er das Instrument nicht schlägt. Ubrigens kannst Du nicht glauben, wie charmant sich die Musik ausnimmt von einer Loge, die nahe am Orchester ist — viel besser als auf der Gallerie. So bald Du zurück kommst, mußt Du es versuchen!“

In Salzburg, der Geburtsstadt des Meisters, steht gegenwärtig das Zauberslötenhäuschen. Begeisterte Freunde haben es, so gut dieses möglich war, von Wien nach Salzburg überführen und auf dem Kapuzinerberg errichten lassen. Was an diesem demwürdigen Häuschen Original ist, läßt sich schwer entscheiden. Was liebevolle Pietät zu erhalten und aufzutreiben vermocht hat, ist für die Herstellung des Raumes verwendet worden; so stammt die oberste Stufe zum Häuschen aus Mozarts Zeit und die Möbel, ein Tisch und zwei Lehnstühle, sind genau nach den im Besitze des Fürsten Starhemberg befindlichen Originalen angefertigt worden. Das Innere des nach Salzburg verpflanzten Zauberslötenhäuschens ist zu einer Art Ruhmeshalle umgewandelt worden. Tausende Besucher Salzburgs wandern alljährlich nach dieser unscheinbaren Stätte, welche hoch wie der Genius Mozart's emporragt aus der Alltäglichkeit.

Alfred Holzbock in „Die Welt“.

vermögen ihrer Familien hinterlassen hatte. Dem General blieb nichts mehr übrig, als von den spärlichen Spenden einiger beulungstüchtigen Freunde zu leben. In den letzten Tagen bemerkte seine Dienerschaft an ihm ein aufgeregteres Wesen als sonst. Der dem Morphinismus ergebene Mann konnte, trotz aller künstlichen Mittel, seine Unruhe nicht mehr bemeistern, und Mittwoch Morgen trat die Katastrophe ein. Am Mittwoch Morgen um 8 Uhr befahl er (gegen die Gewohnheit) seinem Diener, den Boudonier, zweispännig, zurechtstellen zu lassen, um nach dem Kirchhofe von Jyelles zu fahren, demselben, wo Frau de Bonnemain begraben liegt. Als der Diener die Meldung machte, der Wagen sei bereit, sagte Boulanger wörtlich zu ihm: „Ich habe vom Leben genug. Es ist zu spät. Von allen verlassen, bleibt mir nur der Tod übrig.“ Der Diener hatte ähnliche Ausdrücke öfter vernommen und legte ihnen keine Bedeutung bei.

Alle Aussagen seiner Umgebung stimmen darin überein, daß der General schon zwei Selbstmordversuche unternahm, jedoch jedesmal an der Ausführung verhindert wurde. Den ersten Selbstmordversuch machte Boulanger am 16. Juli, dem Tage der Beerdigung der Frau Bonnemain. Frau Dutems, die Freundin der Verstorbenen, trat damals gerade ins Zimmer, als Boulanger die Pistole an den Kopf setzte. Den zweiten Selbstmordversuch beging der General am letzten Sonntag; er wurde jedoch von seiner greisen Mutter daran gehindert. Daß der Tod der Geliebten ihn tief erschütterte und sogar eine geistige Störung bei ihm zur Folge hatte, scheint zweifellos zu sein. Jeden Tag walfahrte der General zum Grabe der Geliebten. Am 5. Uhr, nach dem Diner, wurde der Wagen angehängt, und der General fuhr nach dem Kirchhof, von seiner Mutter, einer zweiundachtzigjährigen Dame, oder von seinem Freunde Dutems begleitet.

Die Beisetzung Boulanger's findet bestimmt am Sonnabend statt. Die belgische Regierung ließ die Familie Boulanger's benachrichtigen, daß aus politischen Gründen am Grabe keine Reden gehalten werden dürfen.

### Nachrichten aus den Provinzen.

**Dirschau, 2. Okt.** Die neue Eisenbahnwichtigkeits-Brücke ist bis auf die soeben fortgesetzte Schwellenlegung und Vollendung des Brückeneingangsschmiedes, fertiggestellt. Mit ihren luftigen Doppelbögen, welche soeben einen hellgrauen Lackanstrich erhalten, und dem aus rothangestrichenen Eisenplatten bestehenden Schienenunterlager gewährt die Brücke einen anmuthigen, gefälligen Anblick. Betreten wird dieselbe vom Publikum niemals werden dürfen, denn es fehlt der äußere Fußpfad, während innen aber nur genügend Raum für ein Doppelgeleise vorhanden ist. Inzwischen dürfte die im Laufe dieses Monats erfolgende Betriebsöffnung der neuen Brücke, wozu jetzt der Schlußdamm aufgeschüttet und die bisherige Brückenfahrstraße gesperrt wird, eine zahlreiche Zuschauermenge anlocken, welche vom Standpunkte der alten Brücke aus deutlich die betr. Veranstaltung im Abend der Probezüge, feierliche Uebergabe der Brücke von der Bauverwaltung an die Eisenbahnbehörde beobachten kann. Künftig wird Dirschau sonach das ostdeutsche „Zweibrücken“ genannt werden dürfen.

**Königsberg, 2. Okt.** Heute (Freitag) Nachmittag gegen 4 Uhr gerieth nach der „N. A. Z.“ ein drei Jahre alter Knabe auf dem Ueberführungsgelände vom Willauer bis zum Südbahnhof in der Nähe der Anlagen am Südbahnhof unter die Maschine eines Ueberführungszuges. Das Kind kam so glücklich zu liegen, daß es von den Rädern der Maschine nicht erfaßt wurde, es trug nur leichte Verletzungen im Gesicht davon. Da der Junge aber, nachdem er sich erholt hatte, über Brustschmerzen klagte, wurde er von der Mutter nach der Klinik getragen. Die Leute waren erst heute Morgen nach der Stadt gezogen.

### Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

**Theater.** Am Sonntag, den 2. d. M. öffnet unser Stadttheater zum ersten Male in dieser Saison seine Pforten, und zwar mit Weber's allbeliebtem „Freischütz“. Da von den Chormitgliedern einige noch nicht eingetroffen sind, so sind einige von den unbeschäftigten Solomitgliedern so freundlich, an diesem Abend auszuweichen, sonst ist die Besetzung in den besten Händen. Wir wünschen Herrn Director Pollack ein recht volles Haus! — „Desdemona's Taschentuch“, so lautet der Titel der reizenden Novität, welche als zweite Vorstellung der diesjährigen Theater-Saison in Scene geht und welche wir allen Freunden eines heiteren Abends angelegentlich zum Besuche empfehlen. Die beste Melodie für das, von Rudolf Kneifel äußerst geschickt gearbeitete, mit sprudelndem Humor ausgefärbte Stück dürfte sein, daß dasselbe am Berliner Wallner-Theater bei seinen zahlreichen Wiederholungen stets ausverkaufte Häuser erzielte. Wer das Wallner-Theater, diese Heimstätte des echten Humors und sein, in dieser Richtung schwer zu befriedigendes Publikum kennt, weiß, was das sagen will. „Desdemona's Taschentuch“ darf daher sicher sein, auch an jeder anderen Bühne die besten Erfolge zu erzielen, und auch unser Publikum wird es der Direction unseres Stadt-Theaters Dank wissen, daß sie diese hübsche Novität zur Aufführung gelangen läßt.

**Lutherfestspiel.** Die gestrige Vorstellung wurde wieder vor völlig ausverkauftem Hause gegeben.

Aus Br. Holland waren etwa 22 Mitglieder des dortigen Singsingvereins per Wagen hierher gekommen. Nachdem die Sitzplätze sowohl als auch die Stehplätze jetzt vermehrt sind, beträgt die Einnahme eines Abends 1450—1500 Mk. Von Sonntag ab werden in betreff der Rollenbesetzung einige Aenderungen eintreten, indem für die Darsteller des „Ehrenholz“, Landgraf Philipp von Hessen und den Kaiser, andere Kräfte einpringen. Auch die Fanfarenbläser, welche bis dahin Herr Pelz stellte, müssen durch andere ersetzt werden, weil Herr Pelz seine Kräfte von nächster Woche an im Theater braucht. Herr Fehler ist heute früh nach Danzig gefahren, um dort von einer Militärkapelle Vertreter für dieselben anzunehmen. Nach der Vorstellung vereinigen sich die im Festspiel Mitwirkenden im Gewerbehause zu einem Kommerz. Den ersten Trinkspruch brachte Herr Fehler nach aus auf Herrn Fehler, worauf dieser dankte und das Wohl des geistigen Vaters des Festspiels, Herrn Herrig, trank. Auf Herrn Rahns Vorschlag beschloß die Versammlung die Abendung eines Telegramms an Herrn Herrig. Dasselbe hatte folgenden Wortlaut: „Herrn Dr. Herrig, Weimar. Versammelte Lutherpieler überfenden dem ruhmgekrönten Dichter begeisterten Gruß. Der Ausschuß des Lutherfestspiels.“ Ein dritter Trinkspruch galt dem „Ehrenholz“, der, als es galt, in unheimlicher Weise den schwierigen Part (unbedingt die umfangreichste Rolle) bereitwillig übernahm, dem es aber seine Zeit und Kraft nicht gestatten, noch länger mitzuwirken. „Ehrenholz“ dankte hierauf. Seine Rede gipfelte in der Mahnung zur Toleranz gegen Andersgläubige und in dem Wunsche, daß unsere katholischen Landsleute dieselbe Duldsamkeit üben möchten. Er trank ein Ganzes der Einigkeit im deutschen Vaterlande. Herr Rahm nahm dann noch Gelegenheit, den Schmähartikel des in Danzig erscheinenden ultramontanen Blattes in der gebührendsten Weise zu beleuchten. Das „Westpr. Volksbl.“ ist den Besitzern auf den Dörfern der spezifisch evangelischen Höhe, so z. B. in Dörbbe, Trunz, auch einigen Gasthöfen und Hotels, in denen hauptsächlich Landbevölkerung verkehrt, zugesandt worden. Welchen Erfolg das hat, zeigen die fortwährend ausverkauften Häuser. Wir nahmen i. Z. Veranlassung, die Auslassung des qu. Blättchens an schwarze Bretter zu nageln. Unsere Leser wissen, wie sie sich dem gegenüber zu stellen haben.

**Sonderzüge.** Aus Anlaß der hier stattfindenden Aufführungen des Lutherfestspiels werden in nächster Woche Sonderzüge abgefahren werden und zwar Montag den 5. und Donnerstag den 8. Oktober ab Elbing 10 Uhr 57 Min., an Dirschau 12 Uhr 34 Min. Nachts; ferner Mittwoch den 7. Oktober ab Elbing 10 Uhr 57 Min., an Mohrungen 12 Uhr 53 Min. Nachts. (Vergleiche die amtliche Bekanntmachung.)

**Gewerbeverein.** Des Lutherfestspiels wegen wird der Gewerbeverein seine erste Winterversammlung erst Montag, den 12. d. Mts., abhalten.

**Am Geizhals** wird, wie wir hören, Dienstag Abend ein Feuerwerk abgebrannt werden. Freunden dieses schönen Dinges wird somit Gelegenheit geboten werden, die Netze desselben noch zum Schluß in „vortheilhaftem Lichte“ zu sehen.

**Der Athletenklub** veranstaltet morgen, Sonntag, Abend im „Goldenen Löwen“ eine Soiree, in welcher athletische Produktionen mit dramatischen Vorträgen abwechseln werden. Nachher folgt Tanz.

**Rathausbau.** Dem Rathausbau steht eine neue Störung bevor, nachdem der südliche Thurm im Dachstuhl fertig ist und auch die westliche Sparrung fertig ist, fehlt noch der Mittelthurm, welcher bis jetzt noch nicht abgeunden ist, da die Zeichnung nicht rechtzeitig eingereicht ist. Es dürfte in Folge dessen ein neues Einstellen der Arbeit zu erwarten sein, wie solches bei den Murerarbeiten schon passiert ist.

**Die Schwurgerichts-Sitzungen** werden im hiesigen Gerichtsgebäude nächsten Montag ihren Anfang nehmen.

**Das Erntedankfest** wird am Sonntage in den Kirchen gefeiert werden. Hat die Ernte auch in diesem Jahre nur mäßige Erträge geliefert, so ist schließlich das Ernte-Ergebnis doch noch in mancher Beziehung sehr viel günstiger ausgefallen, als man Anfangs glauben zu dürfen.

**Nach Ablauf der Herbstferien** treten unter dem städtischen Lehrpersonal ganz bedeutende Verschiebungen ein. Herr Kalms wird Hauptlehrer an der II. Knabenschule. In seine Stelle rückt Herr Rettig von der Altstädtischen Knabenschule. Von derselben Schule geht Herr Wilms nach Berlin auf das Konvaleszenz-Institut, um seine musikalische Ausbildung zu vollenden. In die beiden Stellen rücken die Herren Vorowski II. von der IV. Mädchenschule und Fettsche von der I. Knabenschule. Letztere Stelle wird besetzt durch Herrn Kolberg (IV. Knabenschule), abgelöst wird. An der II. Knabenschule wird der Schulamtskandidat Wasche angestellt. In Herrn Grundmanns Stelle (V. Knabenschule) tritt Herr Raffel von der III. Mädchenschule. In dieser Anstalt wird eine Lehrerin beschäftigt. Da mehrere dieser Besetzungen nur provisorisch sind, wird zum 1. April eine ähnliche Verschiebung wohl unausbleiblich sein.

**Personalien.** Der Regierungsrath Troje zu Magdeburg ist als Mitglied und Stempeliskal an die Provinzial-Steuer-Inspektion zu Danzig versetzt worden. Die Regierungsrath Assessorin zu Posen und Reuter zu Stade sind an die königliche Regierung zu Königsberg, und der Regierungsrath Assessor Koble zu Königsberg ist an die königliche Regierung zu Stade versetzt worden.

**Elbinger Standes-Amt.** Vom 3. Oktober 1891.  
**Geburten:** Fabrikarbeiter August Schmidt S. — Fabrikarbeiter Anton Bellgardt T. — Arbeiter Ferdinand Gehre S.  
**Aufgebote:** Eisendreher Johann Harwardt-Elb. mit Anna Klein-Elb. — Ziegler Michael Müller-Elb. mit Arbeiter-Wittwe Reif, Caroline, geb. Hohenfeld-Elb. — Maurergehülfe Gottfried Mattern-Dambitz mit Elisabeth Nabel-Elb. — Kutscher Friedr. Wilh. Sanzen-Hansdorf mit Justine Hein-Hansdorf.

**Konzeptionsertheilung.** Dem Restaurateur Herrn Ringel, welcher früher die Restauration in der Gersthalde an der Fischbrücke hatte, hat den Konzeptions zum Schankbetriebe im früher Weiß'schen Grundstücke in der Wasserstraße erhalten.

**Marktbericht.** Der heutige Sonnabendmarkt zeigte fast vollständig dasselbe Gepräge wie der vorwöchentliche. Der Fischmarkt war ebenfalls knapp besetzt, nur Aale waren vorherrschend. Reich besetzt war wieder der Obstmarkt, auf welchem auch schon später Pflaumen in Menge angeboten wurden. Sehr gesucht waren Kleeblenden und Goldreinetten als Tafelobst, abfallende Obstsorten fanden wenig Begehren und wurden theils verschifft, theils der Obstpresse überliefert. Der Gemüsemarkt war gut besetzt, besonders mit Blumenkohl. Weißkohl kommt weniger zum Markt als in früheren Jahren und ist sehr theuer. Der Geflügelmarkt hängt an lebhafter zu werden, namentlich waren viel Gänse zugeführt. Die Preise stellten sich für dieselben von 1,00 bis 1,40 Mark, Wagengänse waren vielfach vertreten, jedoch mindestens 1,50 Mk. theurer wie Dreißgänse, unter 4 Mk. war kein Stück zu haben. Der Wildmarkt war namentlich mit Hain sehr stark besetzt, doch werden sehr viele Junghasen angeboten, wie wir sie in solcher Kleinheit in früheren Jahren nicht kannten. Die Preise waren je nach Gewicht 1 Mk. bis 3,50 Mk. pro Stück. Der Butter- und Eiermarkt deckte den Konsum, erstere kostete im Durchschnitt 0,90 bis 1,00 Mk., Eier 0,80 Mk. Der Heu- und Strohmarkt war besser besetzt wie in der Vorwoche, doch haben sich die Preise nicht geändert. Auch die Getreidezufuhr ist stärker geworden. Weizen brachte 9,20 Mk., Roggen 10,00 Mk., Hafer 3,50 bis 4,00 Mk., Futtergerste 4,80 Mk., Braugerste 6,00 bis 6,50 Mk.

**Diebstahl.** Einem hiesigen Fuhrhalter wurden vorgestern von einem auf dem Alten Markt haltenden Rollwagen eine Anzahl Decken und heute Vormittag einem auswärtigen Mann aus einem Schankgeschäft der Holländer Gasse ein Ueberzieher gestohlen. In beiden Fällen ist man dem Diebe auf der Spur. (Fortsetzung der Elb. Nachr. siehe Beilage.)

### Bermischtes.

**Berlin, 2. Okt. Eine dankenswerthe Neuerung im Stadtbahnverkehr** für Berlin ist soeben nachträglich verfügt worden. Fortan können die Stadtbahnbillets ebenso wie auf den Stadtbahnzügen auch auf den Vorortszügen benutzt werden für den Verkehr zwischen denjenigen Stationen, auf welche die Stadtbahnbillets lauten. Ebenso ist die Benutzung der Abonnementskarten der Stadtbahn auf den Vorortszügen gestattet.

Für die **kaiserlichen Sonderzüge** soll der „Botsch. Korresp.“ zufolge auf der Wildparkstation ein besonderes Geleise hergestellt werden. Bisher hielt der kaiserliche Hofzug oft längere Zeit auf den Hauptgleisen, wodurch Verkehrsstörungen eintraten, weil die von Magdeburg kommenden oder nach dort gehenden Züge die Station nicht passiren konnten. Ein Umbau der gesamten Wildparkstation soll in den nächsten Jahren erfolgen.

Der in Chicago sich befindliche Zeuge im **Mordprozeß Heinze, Schuhmacher Just**, hat sich, nach Verlassen Berliner Wälder, 1888 in Danzig aufgehalten.

**Breslau, 2. Okt.** In Mittelwalde brach eine große **Feuerbrunst** aus, welche die ganze Stadt gefährdete; zehn Gebäude mit vielen Erntevorräthen sind niedergebrannt.

**Waldenburg, 2. Okt.** Auf dem Heubischacht sind **15 Bergleute** durch das Niederfallen eines Fahrenkorbs schwer verletzt worden. Derselben trugen Armbrüche und lebensgefährliche Verwundungen davon.

Der Defraudant **Cruft Vock**, welcher bekanntlich die Preussische Hypotheken-Vericherungs-Gesellschaft durch seine betrügerischen Manipulationen geschädigt hat und in Newyork an Bord der „Saale“ verhaftet worden ist, befindet sich bereits auf der Rückreise nach Europa bezw. Berlin.

**Frankfurt a. M., 2. Okt.** Die hiesige altrenommirte Waarenfirma **G. C. Lehr Söhne** hat ihre **Zahlungen eingestellt**.

**Stuttgart, 2. Okt.** Heute früh 4 Uhr erfolgte bei der Station **Neuffen ein Zusammenstoß zweier Güterzüge**. Der Schaden an Material ist beträchtlich. Ein Schaffner wird vermisst. Beide Orient-Expresszüge erleiden dadurch eine zweistündige Verspätung.

**Rom, 1. Okt.** In Cassino wurde heute Abend 7 Uhr ein starkes **Erdbeben** verspürt, welches 3 Sekunden andauerte.

**Rom, 2. Okt.** Gestern Abend wurde vom Erzbischofe Grafelli der **Grundstein** zu einer Kirche des heiligen Joachim gelegt, welche dem Papste bei Gelegenheit seines Bischofsjubiläums übergeben werden soll. Eine große Anzahl Wallfahrer wohnte der Grundsteinlegung bei.

### Telegramme.

**Signaringen, 2. Okt.** Der Großherzog von Baden ist zum Besuche des Fürsten von Hohenzollern hier eingetroffen.

**Stuttgart, 3. Okt.** Das „Tageblatt“ meldet, dem König von Württemberg sei auf **Anordnung der Veräbte in Folge seines Gesundheitszustandes die baldige Rückkehr von Weidenhausen in die Residenz anempfohlen**. Der König kehrt heute Nachmittag nach Stuttgart zurück.

**Wien, 2. Okt.** Der „Politischen Correspondenz“ zufolge hat das Wiener Kabinett im Prinzip zugestimmt, daß die Verhandlungen mit Serbien über den Handelsvertrag getrennt von den Verhandlungen Serbiens mit Deutschland geführt werden.

**Wien, 3. Okt.** Der Kaiser ist gestern Abend nach zehn Uhr hier eingetroffen. Die Straßen waren festlich beleuchtet und dicht von Menschen besetzt. In den Straßen prangten Transparente mit den Aufschriften: „Hoch dem Friedensfürsten.“ Die Ordnung in den Straßen war überall musterhaft. Auf der Fahrt von Prag hielt der Zug auf drei Stationen, wo die Behörden, die Geistlichkeit und die Schulen den Kaiser begrüßten und der Kaiser die Ansprachen erwiderte. Die Bevölkerung bereitete dem Kaiser überall Ovationen.

**Wien, 3. Okt.** Bei dem Eintreffen des kaiserlichen Hofzuges erschollen brandende Hochrufe. Die Schützenkapelle intonirte die Volkshymne. Der Kaiser sagte zu dem Bürgermeister, er sei herzlich erfreut über die Beweise der Anhänglichkeit bei seiner Rückkehr. Seinem lieben Wien danke er für die herzliche Ovation. Der Bürgermeister sagte, die Bevölkerung begrüße die glückliche Wiederkehr des Kaisers und versicherte denselben der unverbrüchlichen Treue und Liebe.

**Rom, 2. Okt.** Gegen Mittag erregte einige Pilger vor dem Grabmale Victor Emanuels im Pantheon durch ihr Benehmen öffentliches Aergerniß; in Folge dessen entstand ein Tumult. Es wurden Polizeagenten herbeigerufen, welche drei Pilger verhafteten. Einige junge Leute organisirten hierauf sofort eine Demonstration im liberalen Sinne, durchzogen die Stadt und verlangten vor den Hotels, in welchen Pilger wohnen, unter Pfeifen die Aufhebung der Nationalfahne. Die Hotelbesitzer kamen diesem Verlangen sofort nach, die Fahnen wurden enthusiastisch begrüßt. Die Demonstranten durchzogen die Stadt, die Demonstration ist im Wachen.

**Rom, 2. Okt.** Die liberale Demonstration, welche unter fortwährenden Rufen: „Es lebe Italien! Es lebe der König!“ ihren Fortgang nahm, zerstreute sich gegen 4 Uhr in vollkommener Ruhe. Die Pilger, welche dieselbe veranlaßt hatten, sind Franzosen. Die Verhafteten heißen: Michel Truffe, 18 Jahre alt, Student aus Sez, Maurice Gregoire, 25 Jahre, Advokat in Port-Matin und Eugène Chonarcy, 20 Jahre, Journalist in Butun. Es heißt, der Hauptschuldige sei der Erstgenannte. Viele Bürger strömen dem Pantheon zu, um sich daselbst in das Verzeichniß der Besucher zum Proteste einzutragen. Auch zahlreiche Pilger zogen später ohne jeglichen Zwischenfall nach dem Pantheon.

**Rom, 3. Okt.** Die liberale Demonstration gegen die Pilger zog von den Hotels, worin die Pilger Quartiere genommen hatten, aus und brachte Hochrufe auf den König von Italien aus. Die Polizei verhinderte die Demonstranten am Ueberstreichen des Tiber, die Demonstranten wandten sich darauf zum Kapitol. Nach einer Kundgebung auf der Piazza Spagna löste sich die Ansammlung ohne Zwischenfall auf.

**Monza, 2. Okt.** Der König von Rumänien ist heute nach Ballanza zurückgekehrt. Derselbe überbringt der Königin Elisabeth ein Bouquet von der Königin von Italien mit einem sehr herzlichen Schreiben derselben. Beim Abschiede umarmten sich der König von Italien und der König von Rumänien wiederholt.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Börse:	Zeit:	2.10.	3.10.
3 1/2 pCt. Dispreussische Pfandbriefe	94	94	94
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	93,90	94	94
Deutscher Reichsbanknoten	95	95	95
4 pCt. Ungarische Goldrente	90,20	90,50	90,50
Russische Banknoten	214,90	215,80	215,80
Deutscher Reichsbanknoten	173,70	174	174
Deutsche Reichsbanknoten	105,30	105,20	105,20
4 pCt. preussische Consuls	105,20	105,20	105,20
4 pCt. Rumänier	82,90	83	83
Marientb.-Markt. Stamm-Prioritäten	107,30	107,70	107,70

#### Produkten-Börse.

Produkt:	2.10.	3.10.	
Weizen Oktober	230,25	232,25	
November-Dezember	228,50	231	—
Roggen höher:			
Oktober	236,25	239,50	—
November-Dezember	232,50	234	—
Petroleum loco	23	23	—
Rüböl Oktober	61,50	61,50	—
April-Mai	60,70	60,70	—
Spiritus 70er Oktober	50,60	51,10	—

**Königsberg, 3. Oktober.** (Von Fortatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L% eogl. Faß.  
Tendenz: Unverändert.  
Zufuhr: — Liter.

Loco contingentirt	76	—	—
Loco nicht contingentirt	55,50	—	—

### Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:  
Am 3. Oktober. Segler „Hans Illum“, Kapt. Hansen, mit feuerfesten Steinen von Höganas.  
Am 3. Oktober. Segler „Christine“, Kapt. Schumacher, mit Palmkuchen von Hamburg.

### Nur wenige Pfennige betragen die täglichen Kosten.

Thorn. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen haben mir auch diesmal gegen mein Hämorrhoidal-leiden und gegen Unterleibskrämpfe die ausgezeichnetsten Dienste geleistet; desgleichen habe ich dies vorzügliche Hausmittel auch bei meiner Frau gegen Kolik mit gutem Erfolge angewendet. Indem ich Ihnen dieses hiermit attestire, kann ich Ihre Schweizerpillen (à Schachtel 1 Mk. in den Apotheken) allen ähnlich Leidenden nur aufs Beste empfehlen. Ich gestatte Ihnen daher gern nicht nur die Publikation dieser Zeilen, sondern ich habe auch der größeren Glaubwürdigkeit wegen meine Unterschrift amtlich bescheinigen lassen. Aug. Neumann, Hospitallist. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die **ächsten** Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit

### dem weißen Kreuz in rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

— Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Mojosugarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

### Elbinger Standes-Amt.

Vom 3. Oktober 1891.

**Geburten:** Fabrikarbeiter August Schmidt S. — Fabrikarbeiter Anton Bellgardt T. — Arbeiter Ferdinand Gehre S.

**Aufgebote:** Eisendreher Johann Harwardt-Elb. mit Anna Klein-Elb. — Ziegler Michael Müller-Elb. mit Arbeiter-Wittwe Reif, Caroline, geb. Hohenfeld-Elb. — Maurergehülfe Gottfried Mattern-Dambitz mit Elisabeth Nabel-Elb. — Kutscher Friedr. Wilh. Sanzen-Hansdorf mit Justine Hein-Hansdorf.

### Chefschließungen:

Eisendreher Hermann Krenke-Elb. mit Maria Andt-Elb. — Fabrikarbeiter Gottfr. Werner-Elb. mit Henriette Ludwig-Elb. — Fleischer Eduard Schm-Elb. mit Maria Meyer-Elb. — Fabrikarbeiter Gottfried Wichman-Elb. mit Helena Falk-Elb. — Fabrikarbeiter Gustav Rautenberg-Elb. mit Rosa Hohendorf-Elb. — Wasserbauarbeiter Peter Szijsinski-Wolfsdorf-Riedr. mit Marie Hoffmann-Elb. — Postschaffner Wilhelm Friesen-Elb. mit Auguste Lau-Elb. — Bureau-Gehilfe Wilhelm Schweizer-Elb. mit Marie Degen-Elb.

**Sterbefälle:** Arb. Friedr. Melzer S. 3 W. — Arbeiterfrau Elisabeth Preuschhoff, geb. Reink, 54 J. — Arb. Hermann Gollert T. 4 J. — Schuhmacher-Wittwe Barbara Hofand, geb. Hohmann, 66 J.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

# Der Bazar.

Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung  
Abonnementspreis = 2, / 2 Mark = vierteljährlich.  
Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“, Berlin SW., Charlottenstraße 11.

# Stadttheater.

**Samstag, den 4. Oktober 1891:**  
**Eröffnungs-Vorstellung.**  
 1. Abonnements-Vorstellung.  
**Der Freischütz.**  
 Romantische Oper in 4 Akten  
 von C. M. v. Weber.  
 Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

**Dienstag, den 6. Oktober:**  
 2. Abonnements-Vorstellung.  
**Novität! Zum 1. Male: Novität!**  
**Desdemona's Taschentuch.**  
 Schwank in 4 Akten von H. Kneifel.

**Athleten-Club.**  
**Sonntag, den 4. October cr.:**  
**Große athletisch-dramatische**  
**Soiree**  
 in den Sälen des „Goldenen Löwen“.

Athletische Uebungen, Gesangs- u.  
 komische Vorträge,  
 Staunenerregende Leistungen am  
 Reck u. röm. Ringen.  
 Auf Wunsch: **Ringkampf**, wozu  
 sich der Gegner vor dem Beginn der  
 Vorstellung zu melden hat.  
 Zum Schluß:  
**Tanz-Soiree.**  
 Preise der Plätze:  
 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.,  
 Gallerie 20 Pf.  
 Anfang 7 Uhr.  
 Der Vorstand.

**Gewerbehaus.**  
**Mittwoch, Donnerstag und**  
**Freitag,**  
 den 7., 8. und 9. Oktober:  
**Leipziger**  
**Concertsänger.**  
 Direction **Jul. Kluge.**

**Montag, den 5. October cr.,**  
**Abends 8½ Uhr:**  
**Fechtmeisterversammlung.**  
**Etablissement Markthalle.**  
 Sonntag, den 4. d. M.:  
**Tanzkränzchen.**

**Bürger-Ressource.**  
 Heute, Sonntag, zum Caffee:  
**Sohl- und Spritzstuden**  
 in Familiensalon.

**Bürger-Ressource.**  
 Abonnenten erhalten guten und  
 kräftigen  
**Mittagstisch,**  
 à Couvert 60 Pf.  
 Auch Frühstücksportionen à 30 Pf.  
 gebe ich von morgen ab.  
**E. Gassner.**

**Gewerbehaus.**  
**Rinderfleck.**  
 Heute, Sonnabend: **Rinderfleck.**  
 Montag: **Stammfrühstück.**  
**Erbsensuppe mit Schweineknöchel.**  
**Gerh. Reimer.**  
 Heute, Sonnabend, Abend:  
**Königsberger**  
**Rinderfleck.**  
**August Küster,**  
 „Englisches Haus“.

**A.L. Döring**  
 empfiehlt Plasmangels wegen seine  
**Massenvorräthe**  
 blühender und  
 Blattpflanzen, Myrthen-  
 kränze, Brautbouquets  
 und Garnituren.  
**Blumenzwiebeln.**  
 Billigste feste Preise!

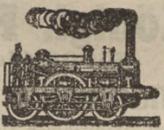
# Gewerbe-Verein

Des Lutherfestspiels wegen fin-  
 det die Eröffnung der  
**Winterversammlungen**  
 am Montag, den 12. Okto-  
 ber, statt.  
 Der Vorstand.

**Lutherfestspiel.**  
**Sonderzüge:**  
**Elbing-Dirschau:**  
**Montag, 5. Oktober,**  
**Donnerstag, 8. Okt.**  
 Ab Elbing 10 Uhr 57 Min. Abends,  
 an Dirschau 12 Uhr 34 Min. Abends.

**Elbing-**  
**Mohrungen:**  
**Mittwoch, 7. Oktober**  
 Ab Elbing 10 Uhr 57 Min. Abends,  
 an Mohrungen 12 Uhr 53 Min.  
 Die Züge halten auf allen  
 Unterwegsstationen. Zu den-  
 selben sind Fahrkarten zum  
 einfachen Fahrpreise zu lösen.  
**Der Ausschuss.**

**Bekanntmachung.**  
 Die **Lafendorfer Quellungs-**  
**Ländereien** einschl. der **Mohr- und**  
**Fischerei-Nutzung** werden zur ander-  
 weiten Verpachtung auf 3 Jahre, vom  
 1. Januar f. J. ab,  
 am 8. October cr.,  
**Vorm. 11 Uhr,**  
 im Gasthause zu Krebsfelde öffentlich  
 meistbietend ausgeteilt werden.  
 Elbing, den 2. October 1891.  
**Der Magistrat.**  
**Kämmerei-Verwaltung.**



Aus Anlaß des in Elbing stattfin-  
 denden **Lutherfestes** werden folgende  
**Sonderzüge** abgelassen werden:  
**Montag, d. 5., und Donnerst-**  
**tag, den 8. October cr.,**  
 ab Elbing 10 Uhr 57, an Dirschau  
 12 Uhr 34 Min. Nachts.  
**Mittwoch, den 7. October,**  
 ab Elbing 10 Uhr 57, an Mohrungen  
 12 Uhr 53 Min. Nachts. Dieselben  
 halten auf allen Unterwegsstationen.  
 Danzig, den 2. October 1891.  
**Rgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.**

**Holz-Verkauf.**  
 Im Forstrevier **Grasnit** sind ver-  
 käuflich:  
 Ca. 2000 Raummeter hartes und  
 weiches Klobenholz, sowie 50 Raum-  
 meter hartes Knüppel- und diverses  
 hartes und weiches Reisigholz.  
 Dazu sind Auktionsstermine an-  
 beraumt:  
 a. in Vießellen den 5. und 26.  
 Oktober, 9. und 30. Novem-  
 ber, 7. und 21. Dezbr. cr.,  
 b. in Locken bei Herrn Hill den  
 12. October, 16. November  
 und 14. Dezember cr.  
 Grasnit, den 28. September 1891.  
**Der Revierverwalter.**  
**Huebner.**

**Städt. Realgymnasium.**  
 Das Winterhalbjahr beginnt Mon-  
 tag, den 12. October cr. Zur Aufnahme  
 neuer Schüler bin ich Sonnabend, den  
 10. October, Vorm. 9-12 Uhr, bereit.  
 Elbing, den 26. September 1891.  
**Nagel.**

**Hauptviehmarkt**  
**in Elbing**  
**Donnerstag, den 8. d. M.**  
**E. Hildebrandt.**

# Mk. 150,000, 100,000 Mk.

## 75,000, 50,000, 30,000, 2 mal 20,000 etc.

**Nur baare Geldgewinne**

werden gewonnen, und versende ich prompt nach Eingang:

**Rothe + Geld-Lotterie.**

Ziehung schon am 28. October 1891.

à Loos Mk. 3,—, ½ 1,50, ¼ 1,—.  
 Porto und Liste 30 Pf.

**Frankfurter Geld-Lotterie.**

Ziehung am 2. November 1891.

à Stück 5 Mk., ½ Loos 2 Mk. 50 Pf., ¼ Loos 0,75 Pf.  
 Porto und Liste 30 Pf.

# Georg Joseph, Berlin C., Judenstr. 14.

Telephon V. 3910. Telegramm-Adresse: „Dukatenmann“, Berlin.

# Dankagung.

Weber Hausarzt noch ein Special-  
 arzt, an den ich verwiesen wurde, waren  
 im Stande, mein Kind von den schreck-  
 lichen Nasenpolypen, mit denen es be-  
 hattet war, zu befreien.

Zu einer Operation konnte ich mich  
 nicht entschließen, trotzdem der Special-  
 arzt erklärte, nur durch eine solche auf  
 Besserung hoffen zu können.

Ich consultirte nun **Herrn Dr. med.**  
**Volbeding, homöopathischer prak-**  
**tischer Arzt in Düsseldorf**, dem es  
 auch in ca. 4 Wochen gelang, mein  
 Kind von diesem schrecklichen Leiden,  
 das ihm allen Schlaf benahm, zu curiren,  
 und zwar ohne jede Operation.

Im Interesse so vieler ähnlich Lei-  
 dender bitte ich hiermit dem genannten  
 Herrn öffentlich meinen besten Dank ab.  
**Düsseldorf-Oberbill, Flügelstr. 28,**  
 im Mai 1891.  
 gez. **Jos. Stranz, Bauunternehmer.**

20. u. 21. Oktbr.

# Rothe Kreuz-

## Lotterie,

nur baares Geld!!

**Hauptgewinn: 50,000 M.**

zu. zu.

Loose à 3 Mark, halbe à

1,75 Mark, viertel à 1 Mark,

Porto und Liste 30 Pf.

**Richard Schröder,**

Bankgeschäft,

Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9,

gegr. 1875.

Doppelstoff-Regenröcke

von 25,00 an, **Gummischuhe,**

**Gummi-Zischdecken, Wachs-**

**decken, Wachs- u. Linoleum-**

**Läufer, Fensterdichtungen** u. bei

**Erich Müller,**

Gummi- u. technische Waaren.

# Hoher Verdienst!

**Ehrenhafte Personen** jeden  
**Standes** werden von einem seit  
 Jahren bestehenden, reellen Bank-  
 hause zum Verkauf **courshaben-**  
**der Werthpapiere** mit be-  
 bedeutenden **Gewinnchancen**,  
 deren Verkauf gesetzlich erlaubt,  
 unter sehr günstigen Bedingungen  
 zu engagiren gesucht. Je nach  
 Leistungsfähigkeit sind jährlich  
**2000-5000 Mk.** und mehr  
 ohne Risiko zu verdienen. Pro-  
 gramme und Bedingungen gratis.  
 Offerten unter **K. 52** Ber-  
 lin SW., Postamt 47.

**Gummi-Betteinlagestoffe,**  
 Luftkissen, Eisbeutel, Spritzen u.  
**Erich Müller, Gummigeschäft.**

**Ich wohne jetzt:**  
**Friedr.-Wilh.-Platz 14.**  
**Rodenberg.**  
 Sprechstunden von 9-6 Uhr.

**Ich wohne jetzt:**  
**Kettenbrunnenstr. 2 u. 3.**  
**I. Etage.**  
**Jaskulski.**  
 Sprechst. v. 9-12 und 2-6 Uhr.

Für mein **Manufactur-**  
**und Modewaaren-Geschäft**  
 suche  
**einen Lehrling**  
 mit guten Schulkenntnissen.  
**August Wernick Nacht,**  
 Schmiedestr. 7.

**Geübte Arbeiterinnen**  
 für **Mäntel** sowie für **Kleider** können  
 sich melden bei  
**Pohl & Koblenz Nachflg.**

**Ein möbliertes Zimmer**  
 mit separatem Eingang wird in der  
 Nähe des **Friedr.-Wilh.-Platzes** zum  
 15. October zu miethen gesucht. Off.  
 unter der Chiffre **H. B. 3** nebst Preis-  
 angabe befördert die Exped. d. Ztg.

**Ein Zimmer**  
 und Kabinet resp. 2 Zimmer werden  
 für längere Zeit zu miethen gesucht.  
 Offerten im Königl. Hof.

**Ein Zimmer mit kl. Cabinet,**  
 sep. Eingang, in der Nähe des Alten  
 Marktes, wird zum 15. d. Mts. zu  
 miethen gesucht. Gest. Offerten mit  
 Preisangabe unter **C. K.** befördert  
 die Expedition der „Altp. Ztg.“

**Insertate**  
 jeder Art für alle auswärtigen  
 Zeitungen, Fachblätter u. besorgt  
 pünktlich ohne Kostenaufschlag  
 die Expedition dieser Zeitung.  
**Vorthelle** für den Auftraggeber: Er-  
 sparung des Portos und der Post-  
 nachnahme-Gebühren; — correctes  
 Arrangement des betr. Inserats bei  
 möglicher Ersparung an Raum und  
 Zeilen; — Einreichung des betr.  
 Manuscripts nur in einem Exemplar,  
 wenn auch die Aufnahme in mehreren  
 Blättern gewünscht wird; — zweck-  
 mäßige Wahl der Blätter, falls solche  
 nicht bestimmt sind.

Reelle Bedienung

Selbst Bedienung

**Eingeschossene**  
**Revolver,** 6 Schüss., Cal. 7 mm  
 6 M., 9 mm 9 M.  
 Centralfeuer-Doppelsinten, von  
 35 M. an,  
**Teschins** ohne lauten Knall  
 (Gewehrform)  
 Cal. 6 mm 8 M., 9 mm 15 M.  
**Westentaschen-Teschins**  
 ohne lauten Knall 4 M.,  
**Patent-Luftgewehre**  
 ganz ohne Geräusch 25 M.  
 Zu jeder Waffe giebt es 25  
 Patronen gratis. Verfaßt gegen  
 Nachnahme oder vorherige Ein-  
 sendung des Betrages. Für jede  
 Waffe übernehme ich volle Ga-  
 rantie. Jeder, der eine Waffe  
 gebraucht und beim Einkauf Geld  
 sparen will, verlange gratis und  
 franko meinen hochinteressanten,  
 illustrierten Katalog.  
 Es werden nur eingeschossene  
 Waffen geliefert.

**Georg Knaak,**  
**Waffenfabrik,**  
**Berlin SW., Friedrichstr.**  
**Nr. 212.**

**Für Rettung v. Trunksucht**  
 versch. Anweisung nach 16jähriger  
 approbirter Methode zur sofortigen  
 radikalen Beseitigung, mit  
 auch ohne Vorwissen zu voll-  
 ziehen, keine Berufsstör., unter  
 Garantie. Briefen sind 30 Pf.  
 in Briefmarken beizufügen. Man  
 adressire: „**Privatanstalt Villa-**  
**Christiana, bei Säckingen, Baden.**“

**Couverts,**  
 hell- und dunkelgrau,  
 rehbraun Hanf, grau Manila und  
 melirt grün  
 traf ein großer Posten ein.  
 Liefere diese  
 mit **Firmendruck**  
**1000 v. 2,50-4,50 M.**  
 gut gummiert und in sauberer Aus-  
 führung schnellstens.  
**H. Gaartz'**  
**Buch- und Kunstdruckerei.**

Jede Abonnentin der  
**Wiener Mode**  
 erhält auf Wunsch  
**Schnitte nach Maß**  
 gratis von allen Toiletten.  
**Fl. 1,50** Viertel-  
**M. 2,50** jährlich

Probenummern in allen  
 Buchhandlungen.

**Trodener**  
**Maschinen-Preßtorf**  
 ist noch abzugeben in  
**Dörbeck (Abbau). G. Kuhn.**

**Mannesschwäche**  
 heilt gründlich und andauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisenz**  
**Wien IX.,**  
**Porzellangasse 31a.**  
 Auch brieflich.  
 Dasselbst ist zu haben das Werk:  
**„Die männlichen**  
**Schwächezustände, deren**  
**Ursachen und Heilung.“**  
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.  
 incl. Frankatur.

**Formulare**  
 zur  
**Unfallanzeige**  
 der nordöstl. Eisen- und Stahl-  
 berufs-Genossenschaft, Section IV.  
 sind stets zu haben in der  
**Exped. d. „Altp. Ztg.“**

**CHOCOLAT**  
**Suchard**  
 VEREINIGT VORZÜGLICHSTE  
 QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

**Malzextract-Bier**  
 der **Ordensbrauerei Marien-**  
**burg,** mit und ohne medicin. Zusätze,  
 empfiehlt **Bernh. Janzen.**

# Grosser Ausverkauf wegen Todesfalls!

In Folge Ablebens unseres Socius, Herrn Dan, und behufs Auseinandersetzung mit dessen Erben errichten wir in **sämmtlichen Abtheilungen unseres Waarenhauses**

## Ausverkauf

zu **bedeutend herabgesetzten billigsten Preisen.**

**Nur gute reelle Waaren sind am Lager.**

Der Verkauf beginnt am

**Dienstag, den 6. October d. J.**

und geschieht möglichst **gegen baare Kasse.**

# Pohl & Koblenz Nachf.

Mode-Waaren. Confection. Tuch-Lager. Leinen-Lager. Teppiche. Gardinen.

**Erste Stehbierhalle in Elbing.**



**M. Aussen, „Goldener Löwe“ Brückstraße 26.**

Am 5. October eröffne ich die erste Stehbierhalle in Elbing in dem westlich gelegenen Keller (bisher **Felsenkeller** genannt) nach **Samburger Art**.  
Biere zu ganz normalen Preisen.  
Frühstückstüchle im Keller selbst.  
Um Unterstützung des Unternehmens bittend, zeichne  
hochachtungsvoll  
**M. Aussen.**

2. November und folgende Tage:  
**Große Frankfurter Geld-Lotterie.**  
Nur baares Geld!  
Hauptgew. 1 à 100,000 M.  
1 à 50,000 M. 1 à 5000 M.  
1 à 20,000 M. 1 à 1000 M.  
1 à 10,000 M. 10 à 500 M. zc.  
4170 Geldgew. über 250,000 M.  
Loose à 5,50, 1/2 à 3,00, 1/4 à 1,75, 1/8 à 1 M., Porto und Liste 30 Pf. extra.  
**Richard Schröder**  
Bankgeschäft,  
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9.  
gegründet 1875.

Jedes Mannesherz!  
erfreut sich an meinem ganz neuen  
**hochint. pik. Buch-Katalog.**  
Versand gratis und franco.  
**H. Achilles, Berlin SW.,**  
Kommandantenstraße 18.

Kranzbinderei und  
Blumenhandlung  
**Bruno Steller,**  
Am Annenkirchhof.

## Lutherfestspiel in der städtischen Turnhalle in Elbing.

Dargestellt von Elbinger Bürgern, unter Mitwirkung und Leitung des Herrn Alex. Hessler aus Strassburg i. E.

Infolge der lebhaften Betheiligung der weitesten evangelischen Kreise

### Fortsetzung

**Sonntag, den 4. October, Montag, den 5. October, Mittwoch, den 7. October, Donnerstag den 8. October.**  
Anfang Sonntags 4 Uhr Nachm., Wochentags 8 Uhr Abends.

Billets zu nummerirten Plätzen für 3 M., 2 M., 1,50 M., 1 M., und zu den Stehplätzen à 75 Pf. und 50 Pf. in unserem **Bureau Stadthofstr. No. 5, part.**

Auswärtige werden gebeten, Plätze **vorher** zu bestellen.  
**Sonderzüge** sind von der Eisenbahndirection gütigst bewilligt.  
Näheres wird durch die Zeitungen bekannt gemacht.

Der Ausschuss des Lutherfestspiels.

Einem hochgeehrten Publikum von Elbing und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich das  
**Restaurant Englisch Brunnen**  
übernommen habe.  
Es wird stets mein eifriges Bestreben sein, durch Verabreichung nur guter Speisen und Getränke mir die Zufriedenheit meiner geehrten Gäste zu erwerben und zu erhalten. Clavier zur gefl. Benutzung. Um gütigen Zuspruch bittet  
hochachtungsvoll  
**Albert Pfundt.**  
Elbing, im October 1891.

**Große Gewinn-Ziehung der Lotterie der internationalen Ausstellung in Berlin**  
am 20. October cr. und den folgenden Tagen.  
5810 Gewinne = Mark 240,000 Werth.  
Haupttreffer: 50,000 M. 10,000 M. 6000 M. 5000 M. 5 à 3000 M. zc.  
Loose à 1 M., auf 10 Loose ein Freilos, auch gegen Briefmarken empfiehlt  
**Carl Heintze, Loose-General-Debit**  
Berlin W., Unter den Linden 3.  
Als Brief-Adresse genügt: **Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W.**  
Bestellungen, welchen für Porto und Gewinnliste 20 Pf. beizufügen sind, erbitte baldigst, indem die von mir in General-Debit genommenen Loose meistens kurz vor Ziehung ausverkauft sind.

**Leichter Nebenverdienst** wird tüchtigen Personen angeboten. Offerten sub „Mercurius“ Postlagernd **HAMBURG.**

**Gardinen**  
empfehle in größter Auswahl. Englische Züll-Gardinen in hübschen, neuesten Mustern à Meter 30 Pf., 45 Pf., 50 Pf., 60 Pf., 75 Pf., 90 Pf. u. f. w.  
**Herrm. Wiens Nachf.**

## Geschw. Martins, Alter Markt 38.

Durch bedeutende Vergrößerung unseres Waarenlagers sind wir in den Stand gesetzt, einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum das

### Neueste in Tapissier-, Galanterie- und Wollwaaren zc. zc.,

vom einfachsten bis zum hochfeinen Genre in großer Auswahl bieten zu können und empfehlen wir dieselben zu äußerst soliden Preisen.

**Auswahlsendungen** nach auswärts werden prompt und reell ausgeführt.

12. bis 14. October:

## Ziehung der dritten Klasse der Königl. Preuss. Kl.-Lotterie.

65000 Gewinne über 22 Millionen baar.

**Originalloose** liefere bis auf Weiteres: 1) Solche, die dem Käufer ausgehändigt werden und deren Erneuerungen beim königl. Einnehmer zum Planpreise direct bewirkt werden können: 1/1 a 200 M., 1/2 a 100 M., 1/4 a 50 M., 1/8 a 25 M. 2) Loose mit der Bedingung der Rückgabe oder gegen Depotschein: 1/1 a 165 M., 1/2 a 82 M., 1/4 a 41 M., 1/8 a 20,50 M.

**Antheile 3. Cl.:** 1/4 a 32 M., 1/8 a 21 M., 1/16 a 10,50 M., 1/32 a 5,25 M., 1/64 a 3 M.

Um Porto zu ersparen, **Antheilvoollose**, für 3. und 4. Classe empfehle ich: gütig, 1/4 a 55 M., 1/8 a 27,50 M., 1/16 a 14 M., 1/32 a 7 M., 1/64 a 3,75 M.  
Porto und Liste 1 M.

**Richard Schröder, Berlin C. 19,**  
Spittelmarkt 8 und 9,

gegr. 1875.

**Eröffnung einer Milch-Trinkstube**  
und  
**Verkauf sämmtl. Molkerei-Erzeugnisse**  
zu bekannten Preisen  
im **Claden** des neuen  
**Wiebe'schen Hauses,**  
Königsberger- und Poststraßen-Ecke,  
von heute ab.  
**H. Schroeter.**

**P**ianos, kreuzsait., v. 380 M. an.  
Ohne Anzahl. à 15 M. monatl.  
Kottenfreie, 4wöch. Probesend.  
Fabrik Stern, Berlin Neanderstr. 16.  
**Eine Aufwärterin**  
wird gesucht  
Sunterstraße 22 II.

## August Wernick Nachf.

Inh. **Edw. Börendt, Schmiedestr. 7,**

empfeilt

**Regenmäntel, Jaquettes, Wintermäntel.**

## Hof und Gesellschaft.

**Berlin, 2. Okt.** Nach den jetzt getroffenen Bestimmungen für die nächste Zeit wird sich der Kaiser nur auf Jagdreisen in nicht allzu weiter Entfernung von den Residenzen beschränken. Alle Pläne eines Besuchs der Reichsländer sind für diesen Herbst aufgegeben. Die Schloßbauten auf dem Gute Urville in Pothringen, welches der Kaiser künftlich an sich gebracht hat, sind jetzt nahezu beendet. Im Laufe des nächsten Jahres gilt, der „M.-Z.“ zufolge, ein Besuch des Kaisers dort als sicher. Die in einigen Blättern enthaltene Angabe, der Kaiser würde in diesem Herbst Helgoland zur Besichtigung der dortigen Befestigungen auffuchen, wird als durchaus unzutreffend bezeichnet. Die Befestigungen sind noch keineswegs so vorgeschritten, daß eine Besichtigung durch den Kaiser angezeigt erscheinen möchte. Ueberdies ist daran zu erinnern, daß mit dem ganzen Befestigungssystem der Insel bis jetzt nur ein vorläufiger Anfang gemacht ist, und daß weitere Anlagen noch von vielen Vorbedingungen abhängig sind. — Der Kaiser wird sich von Rominten aus wahrscheinlich direkt zu einem Jagdausflug nach Hubertusstock in der Schorshaide begeben und bei günstigem Wetter dort etwa acht Tage verweilen. Auch die Kaiserin gedenkt sich dorthin zu begeben.

— Der Kaiser verlängert seinen Aufenthalt in Ostpreußen um 2 bis 3 Tage.

— Kaiser Wilhelm hat anlässlich des Ablebens der Großfürstin Paul ein herzlichliches Beileidschreiben an den Zar gerichtet, welches von diesem nicht minder herzlich beantwortet worden ist.

— Die „Hamb. Nachr.“ berichten, der Kaiser und die Kaiserin von Rußland kehren nach Kopenhagen zurück, feiern in Fredensborg die silberne Hochzeit und werden Ende November dem Berliner Hof einen Besuch abstatten.

— Die Genesung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin macht in Cannes erfreuliche Fortschritte. Die nervösen Beschwerden sind seltener und schwächer geworden, nur die Wahnung der Füße dauert noch an.

**Stuttgart, 2. Okt.** Das Befinden des Königs ist dem „Staatsanzeiger“ zufolge weniger befriedigend, indem die Zellengewebser-Entzündung am Grunde des Beckens neuerdings Fiebererscheinungen und größere Unbequemlichkeiten verursacht. Sanitätsrath Marc aus Wilmungen ist gestern Abend in Wehenhausen eingetroffen.

**Kopenhagen, 2. Okt.** Die Kaiserin von Rußland wird morgen an Bord des „Polaris“ von St. Petersburg abreisen und wird hier am Sonntag oder Montag erwartet.

## Armee und Flotte.

**Berlin, 2. Okt.** S. M. Kanonenboot „Wolf“ Kommandant Korvettenkapitän Hellhoff, ist am 1. Oktober ex. in Macao eingetroffen und beschäftigt am 3. Oktober nach Hongkong wieder in See zu gehen.

## Kirche und Schule.

— Nach den neuen Lehrplänen, welche am 1. April 1882 an den höheren Lehranstalten zur Einführung gelangen, so berichtet die „Pomm. Reichsp.“, beginnt der Unterricht im Französischen nicht wie bisher, in der Quinta, sondern erst in der Quarta der Gymnasien und Realgymnasien. Für diesen um ein Jahr hinausgeschobenen Anfang des französischen Unterrichts ist die Erwägung ausschlaggebend gewesen, daß es den Schülern zu große Schwierigkeiten bereite, wenn sie nach erst einjähriger Beschäftigung mit der lateinischen Sprache bereits eine zweite fremde Sprache anfangen sollen. Doch bieten sich für die Zeit des Uebergangs manche Schwierigkeiten dar. Diejenigen Schüler nämlich, welche zu dem bevorstehenden Michaelstermin nach Quinta versetzt werden, beginnen den alten Lehrplan gemäß, jetzt mit dem französischen Unterricht. Da nun die neuen Lehrpläne, nach denen der französische Unterricht erst in Quarta einsetzt, Ostern 1892 zur Einführung kommen, so würden jene Quintaner nur bis zu diesem Termine das Französische betreiben und dann nach halbjähriger Unterbrechung Michaels 1892, wo sie nach Quarta versetzt werden, mit der Erlernung der französischen Sprache von neuem anfangen müssen.

— Die in Kassel tagende Generalversammlung des Evangelischen Bundes hat eine Resolution angenommen, welche sich gegen die Wiederzulassung der Redemptoristen ausspricht. Ferner wurde der Reichsregierung der Dank der Versammlung für ihre Bemühungen um wirksamen Bekämpfung der Trunksucht ausgesprochen. Nachmittags 4 Uhr fand auf Wilhelmshöhe ein Festmahl statt. Mit einem Abends in der Martinskirche abgehaltenen Gottesdienste fand die Generalversammlung am Donnerstag ihren Schluß.

## Nachrichten aus den Provinzen.

**Danzig, 2. Okt.** Gestern feierte der durch seine Mildthätigkeit in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung wohl bekannte Geheime Rath Dr. Abegg seinen 25. Jahrestag seiner Thätigkeit als Direktor der Provinzial-Hebammen-Anstalt. — Gestern wurden bei den hiesigen Infanterie-Regimentern zusammen 44 Einjährig-Freiwillige eingestellt und zwar beim Grenadier-Regiment König Friedrich I. und Infanterie-Regiment Nr. 128 je 22. — Am 27. Oktober d. J. werden 50 Jahre verfloßen sein, seit die hiesige Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei von C. Steimmig und Co. ihren Betrieb eröffnete, damals außer den Werften fast das einzige größere Fabrik-Etablissement Danzigs.

**Dirschau, 1. Okt.** In der heutigen späten Abendstunde entstand in dem neubauten großen, der Frau D. gehörigen Wohnhause, worin sich die Buchdruckerei der „Neuen Dirschauer Zeitung“ befindet, auf noch unermittelte Weise Feuer. Nur dem Umstande, daß das Feuer noch kurz vor der eigentlichen Nachtruhe der Bewohner bemerkt wurde, ist die Verhütung größeren Unheils zuzuschreiben. Eine mächtige Feuerfäule drang an mehreren Stellen durch den Dachstuhl, sie konnte indeß etwa um 1 1/2 Uhr Abends glücklicherweise gedämpft werden.

**Marienthal, 1. Okt.** Heute wurden 15 Gewinnperle der letzten Pferdelotterie, welche nicht reklamirt waren, versteigert. Der Erlös bleibt den betreffenden Loosinhabern 4 Wochen lang reservirt und verfällt alsdann zu Gunsten des Lotterie-Unter-

nehmens. — Die alte Eisenbahnbrücke, welche bisher dem Eisenbahnfiskus unterstellt war, ist nunmehr der Strombauverwaltung übergeben worden. Am Mittwoch war deshalb eine Commission aus Mitgliedern beider Behörden hier anwesend, welche die diesbezüglichen Grenzverhältnisse festsetzte.

**Aus dem Kreise Schwes, 29. Sept.** In vielen Wirthschaften geniest man jetzt Brot aus Schrot und Gerstemehl. Dieses Gemenge liefert eine sehr gute, gesunde Nahrung, welches, wenn im richtigen Verhältnis gemischt, bedeutend nahrhafter ist als Roggen- und Weizenmehl.

**Thorn, 2. Okt.** Das hiesige Schwurgericht sprach den früheren Nittergutsbesitzer Salomons aus Hohenhausen von der Anklage des Meineides frei. — Die armen Leute unserer Gegend gehen mit dem kommenden Winter einer traurigen Zeit entgegen, denn das Hauptnahrungsmittel der Armen, die Kartoffel, liefert nur einen geringen Ertrag. So ernten viele Besitzer in dem nahen Grembozyn, wo fast durchweg sehr guter Boden ist, nur die Ausfaat, und wo die Kartoffel schon gut steht, das Zweifelhöchste das Dreifache der Ausfaat.

**Tiegenhof, 2. Okt.** Ein bedauerlicher Unfall widerfuhr dem Nachtwächter J. von hier. Bei Entladung eines Revolvers kam derselbe dem Abzug zu nahe, ein Schuß entlud sich und durchbohrte dem J. die linke Hand. Er mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

**Graudenz, 2. Okt.** Die gestern im goldenen Löwen abgehaltene zweite Gau-Lehrer-Versammlung ist von rund 180 Lehrern aus den Nachbarkräyten und aus der Umgegend besucht. Die Versammlung wurde durch eine Begrüßungsansprache des Herrn Mittelschullehrers Kröhn, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, eröffnet. In den Sitzungsvorstand wurden die Herren Kröhn als Vorsitzender, Friedrich-Rudnick, Drozsiwski - Kl. Zarnen, Engler - Neßden, Schille-Warlubien, Leopold - Marienfelde, Littnanski-Mewisfelde, als die Vorsitzenden der in der Versammlung vertretenen Vereine als Beisitzer und die Herren Petrich und Fischer aus Graudenz als Schriftführer gewählt. Nach der Sitzung im Löwen wurde die Boges'sche Fabrik und die Lehrmittelanstalt in der Mädchenschule besucht. Darauf fand, nach dem „G.“, ein gemeinschaftliches Mittagessen im Schützenbaue statt.

**Marienthal, 2. Okt.** Herr Oberpräsident v. Götzer dürfte, wie die „N. W. M.“ hören, zu dem Jubiläum des Oberlandesgerichts-Präsidenten Stkl. Geh. Ober-Justizraths Herrn Elster ebenfalls hier eintreffen.

**Königsberg, 2. Okt.** Trotz der guten Böhne, welche das noch immer sehr bewegte Getreidegeschäft bietet, herrscht unter unseren Arbeitern eine Noth, wie sie bisher noch nicht dagewesen. Einerseits wird dies durch die Theuerung aller Lebensmittel verursacht, andererseits durch die ungeheure Arbeiterzahl, welche nur zu einem Drittel Beschäftigung finden kann. Schaarenweise stehen die Leute an den Straßenecken und in den Anlagen und klagen gegen die Noth, die Destillationslokale stehen leer, denn die Arbeiter haben auch nicht einen Heller in der Tasche, um sich den gewohnten Schnaps kaufen zu können. — Ueber einen interessanten Vorgang im Thierleben wird der „Hart. Z.“ von hiesigen Jägern gemeldet. Am Sonntag Vormittag bemerkten mehrere Herren, welche auf den Feldmarken des benachbarten Dorfes Quednau der Jagd oblagen, wie ein großer Habicht von einem Baume aus Angriffe auf einen Gegenstand machte, welcher sich im Graben unterhalb des Zaunes befand. Mit aufgesperrtem Schnabel stieß der Raubvogel in den Graben hernieder, sog auf, kam wieder zum Vorschein und war in seinem Thun so eifrig bei der Sache, daß er die Nähe der Herren und die auf ihn gerichteten Gemehrflüsse gar nicht bemerkte. Bald erkannte man auch deutlich wem der Angriff galt; im Graben saß auf den Hinterbeinen ein Häschen, welches sich, so gut es ging, mit den Vorderpfoten gegen den Feind verteidigte und jedenfalls von diesem im Schlaf überrascht worden war. Der arme Lampe besaß keine so scharfen Waffen wie sein Gegner, und so war sein Untergang nur zu sicher. Da krachten zwei Schüsse und der Raubvogel wälzte sich in seinem Blut. Freund Lampe konnte nicht mehr von der Stelle, beide Augen waren ihm vollständig ausgehackt, außerdem hatte er auf dem Körper zahlreiche Wunden. Ein Schuß erlöste ihn von seinen Leiden. Der Habicht wurde von der Jagdgesellschaft als abschreckendes Beispiel mit ausgepreizten Flügeln an dem nächsten Baum befestigt.

**Soldau, 1. Okt.** Im Hotel Danzig brach heute Morgen auf bisher unerklärte Weise Feuer aus. Leider fiel demselben ein Menschenleben zum Opfer. Die freiwillige Feuerwehr fand den Hausknecht des Hotels in seiner Schlafkammer todt auf dem Gesichte liegend. Den vereinten Kräften unserer freiwilligen Feuerwehr und der Böschmannschaften unserer Garnison gelang es, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. (G.)

**Soldau, 2. Okt.** Zum Raubmorde von Soldau wird der „N. A. Z.“ noch berichtet: Am Mittwoch wurde der ermordete Gutsbesitzer R. in der Nähe von Soldau auf dem Goldaper Kirchhofe beerdigt. Ein unabschbarer Zug von Leidtragenden aus der Stadt und dem Kreise gab dem so jäh aus dem Leben Geschiedenen das Geleite. — Herr Staatsanwalt Hecht aus Insterburg befindet sich seit einigen Tagen in Soldau, um in der Mordangelegenheit die weiteren Schritte zu treffen. Am Dienstag fand im Beisein des Staatsanwaltes die gerichtliche Sektion statt. Durch dieselbe wurde festgestellt, daß Reiner mit einer Axt oder einem Beile erschlagen worden ist. Mit welcher bestialischen Wuth der Mörder sein Opfer bearbeitet hat, geht daraus hervor, daß fast sämmtliche Schädelknochen gänzlich zertrümmert sind. Der des Mordes verdächtige Kammerer Schallies, dessen Verhaftung wir bereits gemeldet, mußte auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der Sektion beizubehalten. Nach Aussage der meisten bisher vernommenen Zeugen sollen kürzere oder längere Zeit vor dem verübten Morde drei Männer in der Stadt und auch auf der Chaussee nach Schöneberg gesehen worden sein; man vermuthet daher, daß der verdächtige Schallies die That nicht allein, sondern mit Helfershelfern ausgeführt hat.

## Elbinger Nachrichten.

### Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

4. Okt. **Vielfach heiter, wolfig abwechselnd wärmer, windig, Nachts kalt.**

5. Okt. **Nebel, dann vielfach heiter, angenehm, windig, wolfig.**

6. Okt. **Stark wolfig, vielfach heiter, lebhaft windig. Später theils bedeckt und Strichregen. Temperatur wenig verändert.**

(Für diese Anzeit geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 3. Oktober.

**[Der Verein deutscher Mineralwasserfabrikanten]** der zu seinen Mitgliedern nur Männer mit sachmännlicher Bildung zählt, hielt in diesen Tagen seine diesjährige Generalversammlung in Hannover ab. Aus der großen Tagesordnung entnehmen wir, daß neue Analytabelle der gangbarsten Mineralbrunnen, die von den Mitgliedern künstlich nachgebildet, festgesetzt wurden und den Ärzten und Interessenten zugesandt werden sollen, auch soll das Publikum über die halb natürlichen Mineral- resp. Sulfatwasser durch die Presse aufgeklärt werden. Der Verein gibt seine Fabrikate unter einer bestimmten Schutzmarke ab, die dem Publikum Garantie geben soll, daß dieselben aus destillirtem Wasser und aus chemisch reinen Salzen bereitet sind. Ferner wurde angeregt, bei der Reichsbehörde vorstellig zu werden, daß diejenigen, die sich für Mineralwasserfabrikanten ausgeben, einen Befähigungsnachweis beibringen müssen. In den Vorstand wurden pro 1891-92 gewählt: Zinkens-Hamburg, Dr. Feldmann - Bremen, H. Plener-Hannover, Dr. Zschlin - Königsberg, S. Sohne-Leipzig. Zur Kassenrevision wurden ernannt: Fritz Klyer-Graudenz, J. Staberow-Danzig. Die nächste jährige Generalversammlung wird in Danzig Mitte September abgehalten werden.

**[Entsagung rother Fahnen.]** Die Entsagung einer rothen Fahne in einer sozialdemokratischen Versammlung ist nach einem Erkenntniß des Obergerichtes vom 13. Juni 1891 an sich als eine Störung der öffentlichen Ordnung nicht anzusehen, und daher das vorherige polizeiliche Verbot einer solchen Entsagung nicht gerechtfertigt. Mit der bloßen Möglichkeit, daß dabei aufreizende Reden gehalten werden könnten, läßt sich ein solches Verbot nicht begründen. Dergleichen Reden können, wie das Obergerichtsurteil ausführt, möglicherweise Anlaß zur Auflösung der Versammlung bieten, aber ein präventives Verbot kann deshalb nicht erfolgen. Auch der Umstand, daß die rothe Fahne unbefristet das Parteisymbol der sozialistischen Partei ist, kann nach Aufhebung des Sozialistengesetzes nicht mehr dazu führen, in der bloßen Thatsache der Entsagung dieser Fahne eine Bedrohung der öffentlichen Ordnung zu erblicken, gegen welche die Polizei mit einem Verbot einzuschreiten berechtigt wäre. Es würde das nur dann zulässig sein, wenn aus Thatsachen die Annahme wahrscheinlich wird, daß im einzelnen Falle die öffentliche Sicherheit oder Ordnung durch den Gebrauch der rothen Fahne unmittelbar werde gefährdet werden. In der Beförderung sozialdemokratischer Bestrebungen ist eine solche Gefährdung der öffentlichen Ordnung nach der gegenwärtig geltenden Gesetzgebung nicht zu erblicken.

**[Ereidige Kreisphysikalische Stelle.]** Die Kreisphysikalische Stelle des Kreises Rastow, mit einem jährlichen Gehalte von 900 M., ist erledigt. Geeignete Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und ihres Lebenslaufes innerhalb 4 Wochen bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Posen melden.

**[Landwirthschaftliche Umschau.]** Die „W. M.“ berichten: In bei weitem dem größten Theil Westpreußens werden nun während des letzten Drittels des Septembers so starke Regenschauer niedergegangen sein, daß sowohl die Saat gleichmäßig aufzuliegen kann, wie auch das Ausgabeln der Hackfrüchte dadurch wesentlich erleichtert ist. Größere Erdklumpen sind aber mitunter noch nicht völlig durchweicht; die in Hoffnung auf einen durchdringenden Regen bis zuletzt verschobene Bestellung einzelner verhärteter Felder war daher nur mit Aufwendung ungewöhnlich starker Eggen- und Walzarbeit möglich und hat demnach ziemlich viel Pferdefleisch gekostet. Die Hackfruchtenernte ist jetzt überall in vollem Gange, und Kartoffeln liefern in den verschiedenen Gegenden einen außerordentlich abweichenden Ertrag. Mitunter ist dieser ganz befriedigend, weit häufiger aber bleibt er erheblich hinter den gehegten, schon ziemlich bescheidenen Erwartungen zurück und wird im Großen und Ganzen lange nicht den Durchschnitt erreichen. Auch Rüben geben nicht selten nur eine geringere Reizengahl vom Morgen, als man nach den vielen Regengüssen des Sommers erwarten konnte; es hat ihnen doch im Juli, August zu sehr an Wärme gefehlt, und es ist deshalb ihr Wachstum während dieser Zeit zu langsam vorgeschritten. Sehr schön stehen aber alle frischen Kleefelder, und auch die in den Roggen eingefäete Serradella zeigt ein ganz annehmend üppiges Aussehen. Man wird mit der Winterfütterung also bald nicht beginnen müssen, sondern das Vieh noch einige Zeit auf der reichen Herbstweide ernähren können.

**[Frachtermäßigung.]** Im Interesse einer wirksamen Betheiligung der deutschen Kunst und Industrie an der Welt-Ausstellung in Chicago haben die staatlichen Eisenbahn-Verwaltungen sich bereit erklärt, für diejenigen Gegenstände, welche nach einer von dem Reichskommissar anzusetzenden Bescheinigung auf der genannten Ausstellung zur Schau gebracht werden sollen, bei der Beförderung nach den Verschiffungshäfen auf den ihnen unterstellten Bahnen nur die halbe tarifmäßige Fracht in Ansoh zu bringen. Die Güter sind mit Vegetation bestimmt, welche darthun, daß sie für die Ausstellung bestimmt sind; außerdem ist in den Frachtbriefen zu vermerken, daß die mit denselben aufgegebenen Sendungen durchweg Ausstellungsgegenstände sind. Für die etwaige Rückbeförderung der Schaustücke ist die gleiche Vergünstigung in Aussicht genommen.

**[Der Sternschimmer im Oktober.]** Merkur ist in der ersten Hälfte des Monats Morgenstern und als solcher sichtbar. Venus bleibt in diesem

Monat noch unsichtbar. Erst im November wird sie uns als Abendstern begrüßen. Jupiter bleibt auch im Oktober in voller Pracht sichtbar. Am 14. d. Mts. sieht er in der Nähe des Mondes. Der röthliche Mars steht als Morgenstern am Himmel, ist aber schwer sichtbar.

**[Von der Nehrung]** schreibt man: Der Schlick zur Festlegung der Wanderdüne unserer Nehrung hat sich vortrefflich bewährt. Die Königl. Forstverwaltung läßt daher auch in diesem Herbst mehrere hundert Kubikmeter Schlick aus den sumpfigen Gräben, wo die Wassertiefe es erlaubt, herausnehmen, welcher wieder als Auflage der noch vorhandenen Wanderdüne Verwendung finden soll. Hierdurch läßt sich nicht allein die Wanderdüne befestigen, sondern auch später eine gute Anpflanzung von Kiefern und Grasgewächsen erzielen.

**[Ueber passende Aufbewahrung von Äpfeln.]** Auf der königlichen Lehranstalt für Obst und Weinbau zu Gessenheim wurde im Winter 1887 bis 1888 ein Versuch angestellt, über welchen der Bericht folgendes sagt: Da große Obsthandelsgehäfte werthvolle Tafelfrüchte in Seidenpapier eingewickelt aufbewahren und behaupten, daß sich auf diese Weise das Obst viel besser halte, so wurde mit den Früchten des weißen Winter-Calville, der großen Kaffeler Reimette, Esperens, Bergamotte, Osivier de Serras und St. Germain Vaguelin ein Versuch derart angestellt, daß je 20 Früchte einer Sorte in Seidenpapier eingewickelt und andere 20 ohne Seidenpapier freigelegt wurden. Der Versuch ergab, daß die eingewickelten Früchte eine hellere Farbe hatten, fleckenfrei waren und viel weniger Fäulnisse zeigten, als man dies bei den nicht eingewickelten Früchten beobachten konnte. Es lohnt sich also, bei werthvollen Früchten dieses Verfahren anzuwenden, nur wird man, um nicht etwa die Keimung von Pilzsporen durch das Einwickeln zu begünstigen, damit wahren müssen, bis die Früchte einen Theil ihres Wassergehalts verdunstet haben und die Schale vollständig trocken geworden ist.

## Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

**\*\*** Unter den Vertretern der homöopathischen Heil- kunde, welche in den letzten Jahren hervorgetreten sind, ist namentlich der praktische homöopathische Arzt Dr. med. Volbeding in Düsseldorf vielfach genannt worden. Sein Name drang zuerst vor einigen Jahren in die Öffentlichkeit in Folge eines von Autoritäten aufgegebenen Falles von schwerem Kehlkopfleid, in welchem er bei dem Patienten durch glückliche Kur Bestand erzielte. In letzter Zeit ist er wieder in besondere Erwähnung getreten durch eine vorzüglich gelungene Kur eines sehr schweren, complicirten Lungenleidens (Lungentuberkulose), welches in 6 Monaten durch Arznei vollkommen geheilt und bei welchem, wie in der Bonner Universitätsklinik constatirt worden, seit zwei Jahren die Heilung fortbehielt. Nach Absolvirung des preussischen Staats-examens als praktischer Arzt widmete sich Dr. Volbeding noch einige Jahre an den Universitäten Wien und Budapest ganz speciell dem Studium der Homöopathie. Seit einer Reihe von Jahren wohnt Dr. Volbeding in Düsseldorf, woselbst er sich, auch brieflich Rath ertheilend, durch eine Reihe weiterer gelungener Kuren einen weiten Ruf erworben hat.

## Aus dem Gerichtssaal.

— Ein Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt scharfe Angriffe gegen beide Vertheidiger im Heinze-prozess und regt die Frage an, ob dieselben sich nicht der Begünstigung und Beihilfe schuldig und strafbar gemacht haben.

— In der verfloßenen Woche wurde vor der Prenzlauer Strafkammer abermals in der Anklage-sache gegen den Nittergutsbesitzer Erich v. Mohr zu Wolke wegen Mißhandlung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung und wegen gefährlicher Körperverletzung mittels einer Waffe verhandelt. Die Zahl der geladenen Belastungs- und Entlastungs- zeugen betrug 47. Es handelt sich um den seiner Zeit geschiedenen Vorfall auf der Wolkeinsel, wobei der Angeklagte den Jagdaufseher Bethmann und den Klempnermeister Kennemann von hier mit seinem Hirschfänger in der Weise mißhandelt hatte, daß ersterer mehrere Wochen bettlägerig krank und letzterer an seinem linken Arme derart verstümmelt wurde, daß er nach dem Gutachten dreier Sachverständigen völlig erwerbsunfähig war. v. Mohr war wegen dieses Vergehens am 19. April vorigen Jahres von der hiesigen Strafkammer mit acht Monaten Gefängnis bestraft worden. Auf die von ihm gegen dieses Urtheil eingelegte Revision war die Sache vom Reichsgericht zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an die hiesige Strafkammer zurückverwiesen worden. Bereits am 12. Januar d. J. hatte ein neuer Verhandlungstermin anstanden, in welchem der seitens der Vertheidigung ermittelte und bisher noch nicht vernommene Zeuge Handelsmann Ellebrandt be- kundete, daß er vom Festlande von der sogenannten alten Gondelstelle am Garten des Herrn v. Mohr aus den ganzen Vorfall mit angesehen, letzteren mit seinen Begleitern nach der Insel hinüberfahren und dort mit den anwesenden Personen handgemein werden ge- sehen habe, insbesondere auch, wie der kleine Mann mit dem Vorkamp, Kennemann, mit erhobenem Stock auf v. Mohr losgegangen, dieser seinen Hirschfänger zur Abwehr vorgehalten, und wie später Bethmann zur Abwehr des Vorfalles auf v. Mohr eingedrungen sei. Da der Zeuge Bethmann behauptete, daß der Vorfal, wo der Kampf stattgefunden habe, rings von Gebüsch umgeben sei, so daß Ellebrandt vom Lande unmöglich habe etwas sehen können, so wurde damals auf Antrag des Vertheidigers die Sache vertagt und seitens des Gerichts beschlossen, um die näm- liche Jahreszeit, wo sich der Vorfal abgepielt, habe, einen Termin an Ort und Stelle zur Einnahme des Augenscheins anzuberaumen. In diesem Termin, der am 3. Juni d. J. stattfand, bezeichneten beide Parteien übereinstimmend eine kleine Waldfläche auf der Insel als den Vorfal, wo der Kampf stattgefunden habe. Während aber Bethmann und Kennemann den Kampfplatz etwas weiter auf die Insel zurückverlegten, bezeichneten von Mohr und seine Begleiter eine kleine Blöße unmittelbar am Wasser. Wie Ellebrandt be- kundete auch noch einige andere Zeugen, daß der Kampf an der von dem Angeklagten angegebenen Stelle am Wasser stattgefunden haben mußte, da sie



# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 232.

Elbing, den 4. Oktober.

1891.

## Von der Hütte zum Schloß.

Preis-Novelle.

Von Ludwig Kuhls.

7)

Nachdruck verboten.

„Mutter,“ sagte der Actuar, „ist das der Kasten, den Du dem Rudolph mitgegeben? Der ist ja unversiegbar, wie das Tischen-deck-dich. Wiegt die Zauberkrast in der Hand des Jungen oder im Kasten? Sieh doch einmal selbst hinein!“

Sie ging auf den Scherz ein, zog aber nur alte Kleider und Bücher heraus.

„Muß nur selber wieder nachsehen!“ sagte der Sohn und langte eine Photographie von sich hervor. „Damit Du mich bei Dir hast, wenn ich fort bin! Ich weiß ja doch, daß Du mich sehr lieb hast.“

So verging der Abend im lieblichen Familien-Geplauder. Der Sohn mußte viel erzählen, und auch das kleinste war für die Eltern von Wichtigkeit. Das Wichtigste aber erzählte er nicht; auch nicht der Name seines Wohlthäters kam über seine Lippen, weil derselbe an das Geheimniß streifte, welches zu bewahren Manneswort ihm verpflichtete.

Nach und nach ging das Gespräch auf wissenschaftliche Gegenstände über. Zuweilen stimmten die Ansichten, zuweilen bekämpften sie einander. Die Idee, obgleich unsichtbar und unfassbar, ist immer der mächtigste Gesprächs-hebel. Mit freudigem Stolze hörte die Frau dem Gatten und Sohne zu, wenn die Reden ihr auch unverständlich waren. Als aber Mitternacht vorbei war, that sie einen Nachtspruch und drei glückliche Menschen gingen zur Ruhe.

Anderen Tages gingen Vater und Sohn zum Bürgermeister und den übrigen Magistratsmitgliedern, um sich um das Stipendium zu bewerben, das der Magistrat zu vergeben hatte. Es konnte dasselbe nach der Bestimmung des Testators dem Suchenden nicht verweigert werden; und so waren denn nun die Verhältnisse der Art, daß man getrost in die Zukunft sehen konnte, da das Stipendium so bedeutend war, daß der Student bei sorgfältiger Einschränkung damit bestehen konnte.

Nunmehr ging auch der Vater mit seinem

Sohn in ein Gasthaus, um sein väterliches Auge an dem Wohlgefallen zu weiden, das der schöngestaltete und wohlgebildete Sohn hervorbringen mußte. Eben war auch ein Tanzlehrer angekommen, der seine Currende schrieb und sie selber in Umlauf setzen wollte. Sogleich fiel ihm der junge Mensch auf. Wenn du den kriegtest, dachte er, das würde ziehen! Und er setzte sich mit dem Wirth deshalb in Verbindung. Dieser, bekannt mit den dürftigen Verhältnissen des Actuars, konnte ihm wenig Hoffnung dazu geben. Sogleich war der Plan des Tanzlehrers fertig, ihn unentgeltlich zu nehmen, und ihn als Lockpfeife für Viele zu benutzen. Er stellte sich den Herren also vor, brachte sein Anliegen an und ließ sein Anerbieten durchschimmern.

„Vater,“ sagte der Sohn, „wenn es Dir nicht unangenehm wäre, so möchte ich wohl einen Kursus durchmachen. Ich habe den Mangel dieser Fertigkeit zum Destern in Familienkreisen empfunden.“

Der Vater hatte nichts dagegen, denn er sah gern, wenn sein Sohn sich die gesellschaftlichen Fertigkeiten aneignete, um einst nach allen Seiten hin eine Stellung im Leben zu behaupten, wie sie ihm selber zwar bestimmt zu sein geschienen, aber vom Schicksal versagt worden.

Sogleich setzte Rudolph Bergen seinen Namen zu oberst der Liste und bezahlte gleich voraus, weil, wie er sagte, er nicht wisse, ob er bis zu Ende den Kursus durchmachen werde, sich den Anschein gebend, als ob er das gemachte Anerbieten gar nicht gehört habe. Wer war froher, als der arme Springinsfeld! Er wußte recht gut, ein hoffnungsvoller junger Mann zieht viele Mädchen nach sich, diese wieder Andere u. s. w. Konnte es hier denn anders sein? Ja, manche, die schon tanzen gelernt hatten, behaupteten gegen ihre Mütter, daß sie noch in der Kunst nicht fertig seien. Die Mütter sahen das auch ein und die Väter durften nicht nein sagen. So leistete unser Freund dem Tanzlehrer einen großen Dienst, aber ohne zu wissen, daß dieser ihm später einmal einen noch viel größern leisten sollte.

## Der junge Student.

Mußt in's Breite Dich entfalten,  
Soll sich Dir die Welt gestalten.  
Schiller.

Nach einigen Wochen reisten Tanzlehrer und Tanzschüler ab, der eine nach Osten, der andere nach Westen; der eine, um an einem anderen Orte einen Tanz-Cursus von mehreren Wochen abzuhalten, der andere, um in Berlin einen Cursus von einigen Jahren durchzumachen. Folgen wir dem Schüler und überlassen wir es dem Zufall, ob er den tanzenden Meister im Interesse unseres jungen Helden verwenden will.

„Mein Sohn,“ sagte der in der kurzen Zeit viel heiterer gewordene Actuar, „Du hast nun das Stipendium, das nothdürftig ausreicht. Was wir Dir bisher gegeben haben, sollst Du wieder haben, wenn es sich herausstellt, daß Du es nothwendig brauchst. Ich weiß, Du bist gut und vernünftig. Ich werde Deinem Wort darin vertrauen.“

„Das kannst Du gewiß, lieber Vater. Nur im äußersten Nothfalle werde ich eine außerordentliche Hilfe erbitten. Ich weiß, daß Ihr meinetwegen schon zu viel entbehrt habt.“

„Der Herr segne Deinen Ausgang für Dich und uns!“ sagte die Mutter, als sie ihren Sohn zum letzten Mal in ihrer Behausung umarmte; und am Postwagen sagte sie ihm noch in's Ohr: „Sieh weder rechts noch links, sondern immer gerade aus!“

„D,“ sagte er, „das hab' ich auch schon einem Andern versprechen müssen, dem ich Wort halten muß.“

Sie meinte das Rechts und Links ziemlich buchstäblich: sie meinte die hübschen Mädchensköpfe, die rechts und links aus den Fenstern herausschauten, wie einst der ihrige es gethan, und wodurch ihr lieber Mann um das gekommen war, was man Glück in der Welt zu nennen pflegt.

Er hingegen dachte, wie wir wissen, an den Jugendfreund seines Vaters, dem dieser einst entzückt das liebliche Mädchen gezeigt hatte.

So begegneten sich die beiden alten Jugendfreunde, ohne es zu wissen, in den Gedanken von Mutter und Sohn.

\* \* \*

In Berlin angekommen, richtete sich Rudolph so bescheiden wie möglich ein; nur konnte er sich nicht überwinden, mit einem anderen Studenten zusammen zu wohnen.

Das stört Dich im Arbeiten! sagte er sich. Der Hauptgrund aber war ein richtiger Instinct, daß er mit wenigen zusammen passe. Er war durch mancherlei Erfahrungen, die wir schon kennen, zu mannhaft geworden, um mit einem Altersgenossen, der noch an Dingen hastete, die der Uebergangsperiode wichtig erscheinen, sympathisiren zu können. Mit einem ältlichen Commilitonen mochte er aber deshalb nicht wohnen, weil dieser allerlei Fuchsdienste von ihm verlangt hätte, die zu leisten seinem

Naturell widerstrebte. Wenngleich Dienen das Loos der Armuth ist, und er seine Armuth nie leugnete, auch nicht durch allerlei Anstrengungen zu verbergen suchte, so mochte er dem Dienen doch gern ausweichen und war lieber mit weniger Wohlleben bei völliger Unabhängigkeit zufrieden. Dieser beiden letzten Gründe war er sich, wie gesagt, vollständig bewußt, „das stört Dich im Arbeiten!“ sagte er zu sich, wenn dergleichen Arrangements sich ihm darboten; und wer vor sich entschuldigt sein will, ist durch minder haltbare Gründe freigesprochen — das weiß Jeder an sich selbst.

Wer nun aber in unserem Freunde einen Stubenhocker und Bücherwurm zu erkennen glaubt, täuscht sich gewaltig. Er drückte sich nicht, wenn es galt, einem beliebten Professor einen Fackelzug zu bringen. Er nahm Theil am Studentenball und machte seinem Tanzlehrer Ehre. Dabei hätte er freilich, auch wenn er der Warnung seiner Mutter, nicht rechts und links, sondern nur geradeaus zu schauen, gefolgt wäre, doch der gefürchteten Gefahr unterliegen können, da die schönen Gesichter rundum waren. Die Gefahr ging aber an ihm vorüber, vielleicht weil er die Warnung nicht verstanden hatte.

Was ihm aber ganz besonderes Vergnügen machte, war der Fechtboden. Er zeigte sich als so gelehriger Schüler, begriff die Sekunden und Quarten und ihre Deckung so gut, wie noch nie ein Schüler des Konservatoriums die gleichbenannten Dinge in der Harmonielehre begriff, und es dauerte nicht lange, so galt er für einen ausgezeichneten Schläger. Jeder gute Ruf weckt Neid, und Mancher, welcher eine gute Klinge führte, konnte die Lust nicht unterdrücken, sich mit dem berühmten Fuchs auch einmal zu messen und ihn für seinen Ruf zu zeichnen; weil aber unser junger Freund sich von den Gelagen der Studenten ziemlich fern hielt, und diese doch meist die Heerde der Duelle sind, so konnte man ihm nicht leicht beikommen.

Wer jedoch eine Gelegenheit sucht, der findet sie, und einem renommirten Rabulisten gelang es doch, ihm das verhängnißvolle Wort an den Kopf zu schleudern, welches nur mit Blut abgewaschen werden kann. War es wirklich Geschicklichkeit? War es Glück? Die Sekundanten wußten es selbst nicht; genug der Fuchs zog dem bemoosten Haupt einen Strich durch die Wangen, daß dieselbe mit drei silbernen Nadeln gestickt werden mußte; und „da die Philister sahen, daß ihr Stärkster dahin war, flohen sie,“ d. h. es verging den Andern die Lust, ihn weiter wegen seines Fechterrufs zu bestrafen.

Je mehr man von diesem Duell in den betreffenden Kreisen sprach, je weniger dachte unser Held daran, denn er war immer des Siegens gewohnt; und diese sieggewohnte Sicherheit hatte ihm auch bei dem Act selber die nöthige Ruhe gegeben, während für den Geg-

ner zu viel auf dem Spiele stand, als daß er hätte ruhig sein können.

Dieses Duell geschieht eben nur nebenbei Erwähnung, da weiter sich keine Folgen daraus entwickelten. Es sollte nur ein kleines Streiflicht auf das Leben des jungen Studenten werfen, der seine Parole: „Ziel im Auge“ in der Weise deutete, dieses Ziel sei Bildung des ganzen Menschen für alle Verhältnisse, während manche andere Natur unter dem Ziel nur das Examen verstanden und nur über Büchern ge-  
essen hätte.

### Der Schlag aus heiterem Himmel.

Aber auch aus entvölkter Höhe  
Kann der zündende Donner schlagen.  
Darum in deinen frühlichen Tagen  
Fürchte des Unglücks tückische Nähe.  
Nicht an die Güter hänge dein Herz,  
Die das Leben vergänglich zieren.  
Wer besitzt, der lerne verlieren,  
Wer im Glück ist, lerne den Schmerz!  
Schiller.

Das erste Jahr war bald verfloßen, ohne daß irgend ein Kummer das Glück der Eltern und des Sohnes getrübt hätte. Da ließ sich aber nach dem Wohnort des Actuar Bergen ein Richter versetzen, der vor langer Zeit hier als Referendar gearbeitet und darum Kenntnisse von den Verhältnissen des Orts besaß. Er wußte auch von dem Stipendium; und obgleich damals noch nicht beweiht, hatte er schon daran gedacht, welche schöne Beihilfe dasselbe für einen Vater sein müsse, und daß er sich das merken wolle. Er war nun wirklich in dem Falle, es brauchen zu können; und da er von Zeit zu Zeit Erkundigungen einge-  
zogen und erfahren hatte, daß das Stipendium noch immer zu haben sei, so benutzte er eine eingetretene Vacanz im Richter-Kollegium daselbst, sich dahin versetzen zu lassen.

Wie erstaunte er, als der Köder von einem Andern weggeschnappt war. Und dieser Andere war gar ein Actuar! Er hatte sich ja um die Familien des Orts gekümmert; er wußte, daß weder ein Richter, noch Bürgermeister, noch Pfarrer in der Lage waren, von dieser Stiftung Gebrauch machen zu können. Derselbe lautete nur auf einen Beamten. Wie hätte er denken sollen, daß ein Subalterner seinen Sohn studiren lassen könne. Hätte er es früher erfahren, er wäre vielleicht nicht hergekommen; jetzt war er hier und die Frage trat wichtig genug an ihn heran: Was nun? Ob es sich vielleicht dennoch fordern ließe? Die Stiftungs-Urkunde gab vielleicht einen Anhalt dazu; sie mußte zunächst untersucht werden. Das war eben keine Unmöglichkeit; und siehe da! nichts war leichter, als die Unterstützung dem jungen Bergen zu nehmen und sie seinem Sohne zuzuwenden, denn mit klaren Worten stand geschrieben, daß, wenn mehrere Bewerber da sein sollten, der etwaige Sohn eines Richters den Vorzug haben solle. Der Testator war nämlich ein alter, reicher, kinderloser Richter gewesen, und die

Bevorzugung seines Standes war daher sehr natürlich. Ob es aber human war, einem ein Stipendium zu entreißen, das war eine Frage, die ihn wenig kümmerte. Jeder ist sich selbst der Nächste! sagte er; und wie kommt überhaupt ein Actuar dazu, seinen Sohn studiren zu lassen? Schuster bleib' bei Deinem Leisten! Es ist gut, redete er sich ein, wenn solche Leute für ihren Hochmuth bestraft werden.

(Fortsetzung folgt.)

### Männigfaltiges.

— Ein syrische Mädchenbörse. Man schreibt dem „Wiener Tagebl.“ aus Damascus unterm 4. September: „Bitte, mir umgehend mit Dampfer „Anatolia“ für den Pascha K. N. zwei Sudan-Löwinnen zu senden. Dieselben müssen aber noch jung sein, etwa zwischen 14 und 17, Zähne vollständig und wenn möglich, auch eine stattliche Mähne haben. Brünnet ist die Lieblingsfarbe des Paschas.“ — „Be-  
daure sehr, Sudan-Löwinnen jetzt nicht vorrätig. Will dem Pascha dafür zwei herrliche persische Gazellen von schlankem Wuchse senden. Besitze auch eine junge Bärin aus dem Kaukasus, Namens Suleika, ein allerliebstes Thier. Ist üppig gebaut und hat blaue Augen. Suleika kann auch tanzen und das Cymbal schlagen.“ — „Senden Suleika aber bald. Pascha schon begierig, dieses interessante Thier in seiner Menagerie zu sehen.“ Dies sind gewiß höchst unschuldige Telegramme. Und doch sind dies Telegramme zweier Mädchenhändler, oder um uns etwas herber auszudrücken, zweier Sklavenhändler, wovon der Eine hier in Damascus wohnt, der Andere aber wieder in Bafforah, und welche die Harems der syrischen Großen und Paschas mit dem Ewig-Weiblichen versorgen. Ja, öffentlich ist der abscheuliche Menschenhandel im ganzen türkischen Reiche verpönt; die Klugen, zu den fast sämtlichen Paschas des Reiches gehören, wissen indeß schon dem Gesetze ein Schnippchen zu schlagen und ihre Harems immer von Neuem mit schönen Bewohnertinnen zu füllen. Trifft hier nun z. B. eine Sendung von sechs hübschen Tschereffinnen ein — in der neuesten Zeit pflegen sich auch mehrere Tschereffinmädchen zu einer gemeinsamen Pilgerfahrt nach Mekka zu verbinden — so benachrichtigt man sogleich die Paschas und die verschiedensten moslimischen und nichtmoslimischen Haremsbesitzer unserer Stadt von deren Ankunft, indem man ihnen mit der unschuldigsten Miene der Welt meldet, daß soeben wieder sechs herrliche Thiere, Löwinnen, Gazellen, Wölfinnen oder Bärinnen, und wie die verschiedenen fleischfressenden Thiere noch heißen mögen, eingetroffen sind und ladet zugleich höflichst zu deren Besichtigung ein. Warum sollte sich ein Pascha nicht einige wilde Thiere ansehen dürfen? Er fährt daher in das Haus des angeblichen Thier-, aber wirklichen Mädchenhändlers, besichtigt und

prüft genau die ihm vorgeführten Schönen und kauft schließlich eine oder mehrere derselben. Nach Einbruch der Nacht wird die so erstandene Dalkiste in das Haus ihres neuen Gebieters gebracht.

— **Wie theuer waren die Uniformen Napoleons I.?** Wie Friedrich II., so liebte Napoleon I., sich einfach im Felde zu kleiden, und die an die Zeiten Jakobs I. von England erinnernden Kleidermagazine, welche das Chefwesen der modernen Armeen mit sich bringt, waren beiden unbekannt. Napoleon I. trug nur die Uniformen der reitenden Garde-Jäger und der Garderegimentiere zu Fuß. Die Uniform der ersteren war grün mit roth, die der letzteren dunkelblau mit weißem Besatz. In der letzteren Uniform, sowie in dem grauen Ueberrock lebt Napoleon I. denn auch hauptsächlich im Gedächtniß der Nachwelt. Das Theuerste an der Uniform des großen Soldatenkaisers, der auf glänzende Uniformen seiner Armeen überhaupt so lange nie Werth legte, bis Murat darin ein gewichtiges Wort mitsprach, war die Kopfbedeckung. Eine Rechnung über zwei Kasorhüte vom 19. August 1808 verzeichnet das Stück mit 60 Francs. Wurde Napoleon bestig und zornig, so kam es wohl vor, daß er dem Gegenstande seines Unmuths den Hut an den Kopf warf; daß er den Hut bei irgend einer Erregung, wenn er in einen Raum trat, quer durchs Zimmer fliegen ließ, war eine der Eigenthümlichkeiten, die dem großen Feldherrn von Anfang bis zum Ende seiner Laufbahn anklebten. Das Aufbügeln und Neubesezen der Kasorhüte ist denn auch ein stehender und zwar der ergiebigste Posten der Kleiderrechnung des Soldatenkaisers. Ausweislich der erhaltenen Rechnungen wurden für jedes Zurechtmachen des Hutes 6 Francs angezählt. Diese napoleonische Eigenthümlichkeit war aber auch der einzige Luxus, den der Kaiser sich erlaubte. Die Jäger-Uniform ist (ganz) mit 330 Francs, die Grenadier-Uniform mit 350 Francs berechnet, einschließlich Epauletten und Stern der Ehrenlegion; die grauen Ueberrocke kosteten das Stück 160 Francs. Die letzte Uniform, welche Napoleon I. auf dem Schlachtfelde getragen, war eine im Mai 1815 bestellte Grenadier-Uniform. Auf den Rechnungen figuriren die Uniformen, einschließlich der Ueberrocke, in der Regel in dublo, d. h. in zwei Garnituren; eine für immer, eine zweite für besondere Fälle. Waren sie faserig geworden, so pflegte der Kaiser sich eine neue Auflage zu bestellen. Der Kleidermeister und Kammerdiener hatten jedenfalls im Vergleich zu heute einen beneidenswerthen Posten, soweit dabei nicht das Geschäft zur Sprache kommt. Bemerkenswerth möchte noch sein, daß, während die Officiere die Epauletten auf den Ueberrocken trugen, die letzteren beim Kaiser so geschnitten sein mußten, daß die Epauletten, ohne ihn zu belästigen, auf dem Waffenrock verblieben. Der Kaiser liebte eben das Einfache und Praktische für jede Lage, in

die er hinsichtlich der Toilette kommen konnte!

— **Um dreiundzwanzig Minuten zu früh — geheirathet.** Aus London wird gemeldet: Vor den hiesigen Geschworenen gelangt demnächst folgende tragikomische Affaire zur Verhandlung: Ein Engländer, der seit mehreren Jahren verheirathet war, unternahm im Dezember vorigen Jahres eine Reise nach Italien. Seine Frau blieb in London zurück. In Neapel lernte er eine schöne, junge Italienerin kennen, zu welcher er eine tiefe Zuneigung faßte. Das Mädchen erwiderte seine Liebe, und eines Tages hielt der wackere Sohn Albions, der sich seiner Geliebten gegenüber als unversehrter ausgab, um ihre Hand an. Das Mädchen willigte ein und am 10. Januar feierten die Beiden ihre Trauung an Bord eines englischen Dampfers. Die Trauungs-Ceremonie fand kurz vor 12 Uhr Vormittags statt, worauf das junge Paar nach Neapel zurückkehrte. Einige Tage später erhielt der ungetreue Engländer die Nachricht, daß seine Londoner Gattin an demselben Tage, da er sich mit der Neapolitanerin verheirathete, um halb 11 Uhr Vormittags gestorben sei. Der wackere Sohn Albions nahm die Nachricht begreiflicherweise nicht mit allzu großer Betrübnis auf, denn nun war er der drückenden Ehebande in London frei. Er reiste unverzüglich mit seiner neuen Gattin nach England ab. Doch der gute Mann hatte ohne die Scrupulosität der Londoner Behörden gerechnet. Diese fanden nämlich, daß der Engländer sich der Bigamie schuldig gemacht habe, und zwar auf Grund des Zeitunterschiedes zwischen London und Neapel! Die Nachrechnung ergab, daß die Frau in London erst 23 Minuten nach der zweiten Trauung ihres ungetreuen Gatten gestorben war. Die Jury wird nun zu entscheiden haben, ob der edle Sohn Albions thatsächlich schuldig ist, um 23 Minuten zu früh seine zweite Frau geheirathet zu haben.

## Heiteres.

\* **[Ein Hinderniß.]** Ein romantisches Fräulein fällt ins Wasser und ist nahe daran, zu ertrinken. Bewußtlos wird sie ans Land gebracht. Zu Hause erklärt sie ihrer Familie, nur den heirathen zu wollen, der sie gerettet hat. Der Vater ist dagegen. „Unmöglich!“ sagt er. „Warum?“ „Dein Retter war ein Neufundländer.“

\* **[Er weiß es genau.]** Unteroffizier (in der Instruktionstunde): „Einsjähriger Schmidt, was thun Sie, wenn Sie in ein fremdes feindliches Dorf kommen?“ Einsjähriger: „Ich suche mir einige Eingeborene auf und frag' sie aus.“ Unteroffizier: „Unfinn! Na ja, die Einsjährigen wollen immer gebildeter sein! Passen Sie auf: Eingeborene giebt es überhaupt bloß in Afrika.“